Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße … Außerdem übernehmen alle … Bestellungen auf die Zeitung, welche an … Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.



Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 10. Januar 1857. Nr. 15.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Bern, 8. Januar.*) Eine Vereinbarung der Gesandten der Schweiz mit Frankreich ist gelungen. Grundlagen: Freigebung der Gefangenen. Die Angeklagten verlassen die Schweiz bis zum definitiven Abschluß des Arrangements. Die Detailbedingungen dürfen Nichts gegen gänzliche Unabhängigkeit Neuenburgs enthalten. Preußen sistirt die militärischen Demonstrationen, damit die Bundesversammlung unbedrückt berathe. Nach Freilassung der Gefangenen seien feindselige Unternehmungen Preußens gegen die Schweiz unthunlich. England ist einverstanden, ebenso der Bundesrath. Die Bundesversammlung wird in 14 Kommissionen am 13. Januar zusammen treten.

*) Wiederholter Abdruck, da obige Depesche erst um 11¾ Uhr Vormittags eintraf und nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagsblattes aufgenommen werden konnte.

Berlin, 9. Jan. Die heutige „Preußische Correspondenz" sagt: Seit einigen Tagen geht durch öffentliche Blätter die Nachricht einer französisch-englischen Mediation in der neuenburger Angelegenheit. Diese Nachricht, obgleich mit scheinbarer Zuverlässigkeit und Detailkenntniß gebracht und wiederholt, ist völlig aus der Luft gegriffen. Die preuß. Regierung steht und beharrt lediglich auf dem Standpunkt der Depesche vom 28. Dezember.

Berliner Börse vom 9. Januar. Etwas fester. Staatsschuldscheine 83⅞. Prämien-Anleihe 115. Schlesischer Bank-Verein 95¼. Commandit-Antheile 117. Köln-Minden 149½. Alte Freiburger 136½. Freiburger neue Emission 124. Oberschles. Litt. A. 152¼. Oberschles. Litt. B. 140. Oberschles. Litt. C. 137½. Wilhelmsbahn 140. Rheinische Aktien 110½. Darmstädter 123½. Dessauer Bank-Aktien 97¾. Oesterreich. Credit-Aktien 149½. Oesterr. National-Anleihe 80⅛. Wien 2 Monate 94¾. Ludwigshafen-Berbach 141¼. Darmstädter Zettelbank 107¾. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 57.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 31. Dezember. Mit dem Hause Wilkin soll ein Anlehen von 12 Millionen Pfund Sterling zu 6 pCt. al pari abgeschlossen werden; die Ratifikation von London wird erwartet, die Möglichkeit der Realisirung aber bezweifelt. Gestern wurden neuerlich Konferenzen in Angelegenheit der Donaufürstenthümer abgehalten. — Seit gestern wird Peras Hauptstraße mit Gas beleuchtet.

Florenz, 6. Januar. Der Ministerstaatssekretär des Kultus, Geheimrath J. Bologna, ist gestern gestorben.

Paris, 8. Januar. „Pays" glaubt, die neuenburger Angelegenheit sei sehr nahe daran, friedlich geordnet zu werden. Eine Korrespondenz des „Moniteur" bestätiget, daß Walker sich auf die Insel Imateste zurückgezogen habe.

St. Petersburg, 6. Januar. Großfürst Konstantin hat uns heute Nacht verlassen. Se. kaiserl. Hoheit begiebt sich über Kowno und Königsberg nach Hannover, wird nebst Seiner Gemahlin einige Wochen in dieser Stadt verweilen, darauf nach Nizza gehen und dort gleichfalls einige Wochen bei der Kaiserin Wittwe zubringen.

Se. kaiserliche Hoheit reist unter dem Namen eines Admiral Romanoff, und ist begleitet von seinem Adjutanten, dem Obersten Greigh, dem Schiffslieutenant Fürsten Ouchtowski und dem Kanzler Golowin.

Breslau, 9. Januar. [Zur Situation.] Die Ereignisse der letzten Jahre haben bei jeder entscheidenden Wendung auch eine preußisch-österreichische Differenz als Zwischenspiel zur Erscheinung gebracht, und die neuenburger Angelegenheit soll nicht zum Austrag kommen, ohne daß dieses traurige Schauspiel sich wiederholte, leider unter Formen, deren Anwendung dem Nachbarstaate vielleicht den Ruf einer großen diplomatischen Geriebenheit, nimmermehr aber einen Zuwachs von Vertrauen auf die Loyalität seiner Politik gewinnen wird, welches unter Umständen auch ein Zuwachs von Machteinfluß sein kann.

Die unten folgenden Aktenstücke machen einen Theil dieser Differenz klar, welche sich indeß auch auf den von Preußen eingeschlagenen Weg direkter Verhandlung mit denjenigen Staaten erstreckt, von welchen es die Gestattung eines eventuellen Truppendurchmarsches begehrt.

Oesterreich begehrt, daß Preußen prinzipaliter sich der eigenen Durchsetzung seines Rechts begebe, eventualiter die Mittel der Durchsetzung von der deutschen Bundesversammlung impetrire.

Es ist nicht wohl anzunehmen, daß Oesterreich von der Rechtsbeständigkeit seiner Behauptungen überzeugt sein sollte; es ist auch nicht anzunehmen, daß es Preußens Ansprüche überhaupt unerfüllt gelassen wünschen sollte, denn obwohl die „Oesterr. Ztg." heut wieder in der Rechtsforderung Preußens nur den „Anlaß sieht, um unter Gutheißung sämmtlicher Großmächte einen Feldzug gegen die Schweiz zu unternehmen, und bei dieser Gelegenheit in Süddeutschland einiges politische Terrain zu gewinnen", so zweifeln wir doch nicht, daß die österreichische Regierung von den abenteuerlichen Verirrungen ihrer Presse frei ist, und jener versteckten Politik, welche wir ihr in der neuenburger Angelegenheit vorzuwerfen haben, nur deshalb huldigt, um überhaupt einem offenen Konflikt, welcher ihr selbst bedenklicher und möglicherweise gefährlicher werden könnte, als den Nächstbetheiligten, nicht statt geben will.

Statt nun diesem Interesse dadurch nachzugeben, daß Oesterreich gleich Anfangs eine entschiedene Pression auf die Schweiz ausübte, hat es, wie die die „Nat.-Ztg." kurzweg sich ausdrückt, „Preußen zum Munde geredet und gegen Preußen gehandelt".

Oesterreich hat das Recht der preußischen Krone auf Neuenburg laut anerkannt und gleich Anfangs auch die bedingungslose Freilassung der Gefangenen gefordert, aber hat sich zugleich auf den Standpunkt des londoner Protokolls gestellt, welches ebenfalls jene geschichtlichen Rechte anerkennt, doch mit der zusätzlichen Bedingung, daß sie nicht thatsächlich in Anspruch genommen werden!

Jetzt ruft man das Bundesrecht gegen den Durchmarsch an, was viel früher hätte geschehen müssen, wenn man sich dazu befugt hielt, und welcher Berufung die Werbung Oesterreichs um die Allianz einzelner deutscher Staaten durch die bekannte Buol'sche Cirkular-Note unbequem genug im Wege steht.

Bei der Wendung, welche die neuenburger Angelegenheit inzwischen genommen hat, fällt die praktische Bedeutung dieser neuesten österreichisch-preußischen Differenz zum großen Theil weg; aber sie kann doch nicht ohne verbitternde Folge auf das Verhältniß Preußens zu Oesterreich bleiben.

Und wenn nicht zu leugnen, daß Oesterreich in Folge seiner durch die orientalische Frage bereiteten Stellung allmälig mehr und mehr isolirt worden ist, und wenn es ihm am wenigsten angenehm sein kann, daß Frankreichs Einfluß in den kontinentalen Angelegenheiten immer mehr wächst, so wird sich Oesterreich sagen können, daß sein Verhalten in der neuenburger Frage nach beiden Beziehungen hin den eigenen Interessen wenig fördersam gewesen ist.

Preußen.

Berlin, 8. Januar. [Das Verhalten Oesterreichs in der neuenburger Angelegenheit.] In der neuenburger Frage liegen heut wieder zwei neue Aktenstücke vor. Bekanntlich benachrichtigte die preußische Regierung durch eine Depesche vom 8. Dezember die Großmächte, daß, nachdem der schweizerische Bundesrath verweigert habe, die gefangenen Neuenburger freizulassen, der König an eine militärische Aktion gegen die Schweiz denken müsse. Auf diese Erklärung antwortete das wiener Kabinet — nach einer Mittheilung des „Morning Chronicle" — durch eine Depesche an seinen Bevollmächtigten in Berlin, Grafen Trautmannsdorf, unterm 19. Dezember, wie folgt:

„Herr Graf! Der Herr Graf Arnim hat mir die Depesche mitgetheilt, von der eine Abschrift beiliegt, bezüglich der Weigerung des schweizer Bundesrathes, die unverzügliche Freilassung der neuenburger Gefangenen zu genehmigen. Diese beharrliche Weigerung, dem Ansuchen des rechtmäßigen Oberherrn von Neuenburg, den wiederholten und dringenden Vorstellungen der Mächte, welche das londoner Protokoll unterzeichnet haben, und schließlich einem ähnlichen Vorgehen des deutschen Bundes nachzugeben, wird vom preußischen Hof als offenbarer Beweis betrachtet, daß die Schweiz durchaus nicht geneigt ist, den internationalen Bestimmungen kraft deren das Fürstenthum Neuenburg, unter der Garantie Europas, unter die Kantone der Eidgenossenschaft aufgenommen werden durfte, Rechnung zu tragen. Angesichts dieser Lage ist der König von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er es nicht länger unterlassen kann, wirksamere Maßregeln, als eine rein diplomatische Dazwischenkunft ist, zur Geltendmachung seiner Rechte im Fürstenthum Neuenbnrg zu ergreifen: und das königl. Kabinet setzt uns in Kenntniß, daß Se. Majestät den Entschluß gefaßt hat, Maßregeln solcher Art vorzubereiten, und nöthigenfalls zur Ausführung zu bringen. Der Baron Manteuffel fügt überdies hinzu, daß diese militärischen Vorbereitungen den König nicht abhalten werden, der Stimme jener Mäßigung, von welcher er schon so viele Beweise gegeben hat, Gehör zu schenken, und daß Se. Majestät ohne Zweifel bereit bleiben wird, denselben Eingebungen zu gehorchen, falls die europäischen Mächte, welche in ihrem Bestreben nach einer Aussöhnung fortfahren werden, sich über Vorschläge zu diesem Zweck einigen, oder falls die Schweiz selbst aus eigenem Antrieb beschließt, zu weiseren Rathschlägen zurückzukehren. Die Regierung des Kaisers sieht vollkommen das Gewicht der Gründe ein, welche den König bestimmen, die Anhänger seiner gerechten Sache den faktischen Behörden von Neuenburg nicht preiszugeben. Wir beklagen und mißbilligen die Beharrlichkeit, mit welcher der schweizer Bundesrath eine Forderung abschlug, die er um so weniger hätte zurückweisen sollen, als er gewiß sein könnte, wenn er in dieser Beziehung recht handelte, den König in seiner Mäßigung geneigt zu finden, eine endgiltige Lösung der Schwierigkeiten, an denen die gegenwärtige Stellung Neuenburgs von Haus aus leidet, auf dem Wege friedlicher Maßregeln und ehrenvoller Bedingungeu anzustreben. Ueberzeugt, wie wir sind, daß die europäischen Mächte, indem sie die ewige Neutralität der Schweiz verbürgten, ihr damit nicht das Recht ertheilen wollten, jeden Ersatz für Rechtsverletzungen ungestraft zu verweigern, können wir es nur für gerecht und passend erachten, daß Preußen sich mit den vorbereitenden Maßregeln beschäftigt, welche es nothwendig finden dürfte, um vorkommenden Falles die seinen Forderungen gebührende Genugthuung sich zu sichern. Allein zugleich schätzen wir uns glücklich, die Versicherung zu erhalten, daß der König auch in diesem Augenblick sich noch nicht gezwungen glaubt, von seinen versöhnlichen Gesinnungen abzugehen. Indem die Mächte den europäischen Frieden zu erhalten wünschen, halten sie es als Bürgen der Neutralität, welche der Schweiz im allgemeinen Interesse zugesichert wurde, und als Mitunterzeichner des londoner Protokolls für ihre Pflicht, die Schweiz an die Bedingungen zu erinnern, unter denen jene Neutralität unverletzlich ist, und ihr die Erfüllung derselben nöthigenfalls aufzulegen. Da sich den Mächten seit den beklagenswerthen Ereignissen vom vorigen September keine Gelegenheit geboten hat, um über die Mittel zur Erfüllung jener Aufgabe eine gemeinsame Berathung zu pflegen, so wünscht das kaiserliche Kabinet die Bevollmächtigten der Staaten, welche das londoner Protokoll unterzeichnet haben, zu versammeln, und es nährt die Hoffnung, daß Se. Majestät der König von Preußen sich nicht in die Nothwendigkeit versetzt glauben werde, seinem unbestreitbaren Rechte auf andere Weise zur Anerkennung zu verhelfen, als dadurch, daß er sich auf die kräftige Entscheidung der europäischeu Mächte stützte. — Indem ich Sie, Herr Graf, ersuche, diese Depesche dem Herrn Baron von Manteuffel mitzutheilen, bitte ich Sie, ihn zu benachrichtigen, daß wir gleichzeitig den Kabinetten von Paris, London und St. Petersburg Eröffnungen in ähnlichem Sinne machen. Empfangen Sie 2c. Buol.

Der Minister v. Manteuffel antwortete (nach dem „Morning-Chronicle") auf die vorstehende österreich. Auslassung unterm 28. Dezbr. durch die folgende Depesche an den Grafen Arnim in Wien:

„Herr Graf! Der Geschäftsträger Oesterreichs war so gütig, mir die beigelegte Depesche des Herrn Grafen Buol mitzutheilen, welche die Antwort auf jene Note ist, die ich an Ihre Excellenz am 8. d. zu richten die Ehre hatte. Es hat uns zur lebhaften Freude gereicht, die Rechte des Königs auf das Fürstenthum Neuenburg wieder einmal klar anerkannt, so wie das Gewicht der Gründe gewürdigt zu sehen, welche Se. Majestät bestimmen müssen, die Anhänger seiner gerechten Sache den faktischen Behörden jenes Staates nicht preiszugeben. Wir beklagen es eben so sehr wie das wiener Kabinet, daß der schweizer Bund, trotz der Uebereinstimmung aller Mächte, gegen die Stimme der Versöhnlichkeit taub geblieben ist und so dem König die Nothwendigkeit auferlegt hat, die geeigneten Maßregeln zn treffen, um seinen unbestreitbaren Rechten Anerkennung zu verschaffen. Aber indem wir den Ursachen nachforschen, welche die Bundesbehörden zu diesem, ihren wahren Interessen so wenig entsprechenden Widerstande vermocht haben, mögen wir uns nicht verhehlen, daß die Unthätigkeit, in der die Mächte, die das londoner Protokoll unterzeichnet haben, mehr als vier Jahre lang verharrten, mächtig zu dieser falschen Sicherheit beitrug, die den Volksgeist in der Schweiz irregeleitet und den unglückseligen Wahn erzeugt hat, daß allgemein und feierlich anerkannte Rechte ungestraft verletzt werden dürften. Der König will den Mächten, die das londoner Protokoll unterzeichnet haben, nicht ihren Beruf streitig machen, die Aufmerksamkeit der Schweiz auf die Bedingungen ihrer Unverletzlichkeit zurück zu lenken; aber nach Allem, was sich begeben hat, kann er seine eigene Action der Erfüllung dieses Berufs nicht unterordnen. Nach all den Beweisen der Mäßigung und Geduld, die Se. Maj. gegeben, glaubt er eine Grenze erreicht zu haben, über die er, ohne seiner Ehre und Würde zu vergeben, nicht hinausgehen kann. Die letzten Entschließungen unseres erlauchten Herrn über diesen Gegenstand sind in einer andern Depesche vom heutigen Tage enthalten, welche ich auch den k. Gesandten in Paris, London und Petersburg zusende. Das wiener Kabinet wird daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß der König, um die mehr oder weniger geneigte und konzentrirte diplomatische Thätigkeit der europäischen Kabinete nicht auszuschließen, trotz der von einem Verzug unzertrennlichen Ungelegenheiten, den Tag für die Mobilisirung des Heeres verschoben und somit auch den Termin verlängert hat, bis zu welchem Se. Majestät bereit sein will, nach der Freilassung der neuenburger Gefangenen, an den etwaigen Unterhandlungen Theil zu nehmen, welche zu dem Zweck stattfinden mögen, den in der gegenwärtigen Stellung von Neuenburg liegenden Schwierigkeiten auf friedlichem Wege und unter gegenseitig ehrenvollen Bedingungen definitiv ein Ende zu machen. — Haben Sie die Güte, diese Depesche zur Kenntniß des Herrn Grafen Buol zu bringen und Sr. Excellenz unsere aufrichtige Ueberzeugung auszudrücken, daß ein Kabinet, welches Preußen so freundlich gesinnt ist, wie das Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, nicht neue Schwierigkeiten hervorrufen wollen, oder nur neue Verzögerungen in der Erfüllung einer Aufgabe empfehlen wird, deren schleuniges Gelingen von allen Freunden des Rechts und der Ordnung gewünscht werden muß. Empfangen Sie 2c. Manteuffel.

Eine spätere Depesche des Grafen Buol soll bekanntlich auf diesen Streitpunkt zurückgekommen sein, und zugleich erklärt haben, daß die Frage wegen des etwaigen Durchmarsches preußischer Truppen durch Süddeutschland vor den Bundestag in Frankfurt gehöre. In beiden Beziehungen hat die Rückäußerung des Herrn von Manteuffel den preußischen Standpunkt entschieden festgehalten. Uebrigens haben auch Baiern und Würtemberg sich bereits dahin ausgesprochen, daß sie durchaus berechtigt wären, mit Preußen allein über den Durchmarsch zu verhandeln und die Unterhandlungen sind abgeschlossen; mit Baden sollen sie noch schweben.

[Zur Tages-Chronik.] Den von dem ehemaligen Superintendenten Schmutter aus Sonnenburg, in Gemeinschaft mit seiner Ehegattin Ida Louise Schmutter, gebornen Belitz, für die Stadt und Parochie Sonnenburg gegründeten drei Stiftungen, und zwar der Stiftung zur Unterstützung evangelischer Volks-Schulamts-Aspiranten, der Stiftung zur Unterstützung verarmter Bürger (Bürger-Rettungs-Institut) und der Stiftung zur Ausstattung dienender Jungfrauen bei deren Verheirathung, ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. — Wir erfahren, daß von der königl. sächsischen Regierung der frühere Finanzminister Georgi und der Appellationsgerichts-Rath Tauchnitz zu Mitgliedern der Kommission für die Berathung eines allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches ernannt worden sind. Die zur XII. Bundes-Kurie gehörigen Staaten werden in der Person des Professors Dr. von Hahn zu Jena einen gemeinsamen Vertreter zu den Berathungen der Kommission in Nürnberg abordnen. — Nachdem die Rinderpest in der Provinz Posen gänzlich erloschen ist, hat die königliche Regierung zu Frankfurt das durch Polizei-Verordnung vom 14. Juli v. J. ausgesprochene Verbot des Einbringens von Rindvieh, Schwarzvieh, Wollvieh, von Rinderhäuten und anderen giftfangenden Gegenständen aus der Provinz Posen in den Bezirk ihrer Verwaltung, sowie das durch die Amtsblatt-Publikanda vom 3. und 16. Juli v. J. erlassene Verbot der Abhaltung der Vieh- und Pferde-Märkte in dem auf dem rechten Oder-Ufer belegenen Theile des Regierungsbezirks wieder aufgehoben. — Im Regierungs-Bezirk Aachen sind in der Zeit vom 1. August 1855 bis ultimo Juli v. J. 2222 entgeltliche und 46 unentgeltliche, in Summa 2268 Jagdscheine ausgefertigt worden. (P. C.)

— Die Postvereins-Konferenz, zu welcher sich der diesseitige Bevollmächtigte, Geh. Oberpostrath Metzner, schon in der vorigen Woche nach München begeben hat, ist gestern in München eröffnet worden. Die Konferenz wird nicht mehr als 14 Tage in Anspruch nehmen.

[Die Prüfungen der Kandidaten der Medizin.] Die Nachricht einer Zeitung, daß die Universität Bonn die Ermächtigung bekommen, Kandidaten der Medizin auf Grund der Begutachtung ihrer Gesuche durch das Kuratorium der Universität zur Staatsprüfung in Bonn selbst zuzulassen, ist nicht vollkommen genau. Schon seit mehreren Jahren ist nämlich von dem Hrn. Minister der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten die Zusammensetzung sogenannter „delegirter" Examinations-Kommissionen für die Staats-Prüfungen der Aerzte und Apotheker in den Provinzen angeordnet. Die Zulassung zu der Staats-Prüfung wird jedoch überhaupt und in allen Fällen von dem Hrn. Minister ertheilt und nicht, wie man aus jener Zeitungsnotiz schließen könnte, von dem Kuratorium der Universität. Früher wurde allerdings die Gewährung der Erlaubniß zur Ablegung der Prüfung vor besonderen Kommissionen in den Universitätsstädten nur als eine Ausnahme betrachtet. Der Staatskalender für 1854 führt daher auch nur die Ober-Examinations-Kommission in Berlin auf. Indessen wurde das Studium der Medizin dadurch sehrt vertheuert, weil die angehenden Aerzte, um wenigstens die Persönlichkeit ihrer spätern Examinatoren kennen zu lernen noch Kollegia bei ihnen in Berlin hörten. Es wurde dadurch der Einfluß der Professoren der Medizin an andern preußischen Universitäten auf die Studien ihrer Zuhörer wesentlich geschwächt. Dies scheint ein Hauptgrund für die Bildung von Prüfungskommissionen in Bonn, Breslau, Greifswald, Halle und Königsberg neben der Ober-Examinations-Kommission in Berlin gewesen zu sein. In jeder derselben bestehen nach der Ministerialbestimmung vom 8. Oktober 1852 fünf Abtheilungen für die anatomische, chirurgische, medizinische, geburtshilfle und mündliche Schluß-Prüfung. Statt der 1855 in Magdeburg bestehenden delegirten Kommission ist im Staatskalender für 1856 die Kommission in Halle aufgeführt. Was die Staatsprüfung für Apotheker betrifft, so bestehen außer der Ober-Examinations-Kommission in Berlin, noch delegirte Kommissionen in Breslau und Königsberg.

Deutschland.

München, 6. Januar. Die dritte Konferenz des deutsch-österreichischen Postvereins wird morgen Vormittag ihre Sitzungen im königlichen Oberpostamtsgebäude dahier eröffnen. Von Seiten Baierns sind derselben als Bevollmächtigte beigegeben; der königliche Ministerialrath und Generaldirektor der Verkehrsanstalten, Freiherr v. Brück, und der königliche Oberpostrath Baumann. Die übrigen der Konferenz beiwohnenden Bevollmächtigten sind: der k. k. österreichische Sektionsrath Löwenthal, der königlich preußische geh. Oberpostrath v. Metzner, der königlich sächsische Oberpostdirektor v. Zahn, der königlich hannoversche Oberpostrath Friesland, der königlich würtembergische Postrath Kapp, der großherzoglich badische Direktor der Verkehrsanstalten Zimmer, der herzoglich braunschweigische geh. Finanzrath Ribbentrop, der großherzoglich mecklenburgische Oberpostinspektor Flügge, der großherzoglich mecklenburgische Kammerrath Dorelius, der großherzoglich oldenburgische Postinspektor Giesky, Postdirektor Lignau u.

Lübeck … Postdirektor Dr. Bartsch aus Bremen, Postdirektor Henke aus Hamburg und der fürstl. Thurn und Taxis'sche General-Postdirektionsrath Dr. Bann aus Frankfurt. (N. Münchn. Z.)

Stuttgart, 3. Januar. Die Sache mit Preußen wegen des Durchzugs von 60,000 Mann preußischer Truppen ist zwar geregelt, und es wird dafür von Preußen vollständiger baarer Ersatz aller Unkosten geleistet; aber es haben sich in neuerer Zeit weitere Nova in dieser Sache ergeben, die Erörterungen im Schooße des Ministeriums nöthig erscheinen lassen. (N. M. Z.)

Säckingen, 5 Januar. Seit acht Tagen ist das uns gegenüberliegende Rheinufer von eidgenössischen Truppen besetzt, die alsbald mit dem Bau von Verschanzungen begonnen haben. Auch die Herstellung eines Wachthauses unfern der Brücke ist sofort in Angriff genommen worden. Ueberhaupt soll an denjenigen Punkten, wo sich Brücken über den Rhein befinden, auf erhöhte Vertheidigungsanstalten Bedacht genommen werden. Der Verkehr zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Ufer, so wie überhaupt die freundnachbarlichen Beziehungen haben noch keinerlei Störung erlitten. Man erblickt schweizer Milizen nicht selten in unserer Stadt. (Karlsr. Z.)

Konstanz, 3. Januar. Im benachbarten Kanton Thurgau hört man jetzt schon Klagen über Einquartierungen. Auch Ausländer, die in der Schweiz wohnen, werden hiermit bedacht. So soll dem Grafen v. Beroldingen zu Stuttgart, dem das Schloß Gottlieben gehört, stets eine bedeutende Anzahl Soldaten zugeschieden werden. Es haben daher schon mehrere Ausländer die Schweiz verlassen. So hat kürzlich ein reicher Engländer, der längere Zeit in der Seeburg im Kanton Thurgau gewohnt hatte, sich bei uns niedergelassen. (Karlsr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 6. Januar. Da ich mich nicht entsinne, das überaus korrekte Verfahren der kaiserl. russischen Regierung in der neuenburger Frage erwähnt gefunden zu haben, halte ich mich für verpflichtet, Ihnen über eine Depesche des petersburger Kabinets an die österreichische Regierung eine kurze aber zuverlässige Mittheilung zu übersenden. In dieser Depesche tritt das Kabinet von St. Petersburg der Ansicht des Grafen Buol ganz bestimmt entgegen, daß das londoner Protokoll die preußische Regierung verhindere, jetzt einseitig gegen die Schweiz vorzugehen, und daß einer Konferenz der Mitunterzeichner jenes Protokolls die Schlichtung des preußisch-schweizerischen Konflikts anheimgestellt werden müsse. Fürst Gortschakoff führt aus, daß Preußen durch das londoner Protokoll keineswegs verhindert werde, aktiv gegen die Schweiz vorzugehen, und bei der Kürze der Zeit bliebe den Mitunterzeichnern desselben nur übrig, sich einzeln mit ihren Forderungen an die Schweiz zu wenden. Graf Buol hat bereits eine Erwiderung auf diese Depesche nach Petersburg abgehen lassen und soll darin theilweise seine bisher in dieser Beziehung aufgestellte Ansicht aufgegeben haben. (N. Pr. Z.)

⊙ **Wien,** 8. Januar. Morgen wird die Rückkunft des Obersten Freih. v. Manteuffel aus Padua erwartet. Nach eintägigem Aufenthalte in Wien soll derselbe die Weisung haben, sich unmittelbar nach Berlin zu begeben. Man hält hier an der Ansicht fest, daß die Mission des preußischen Abgesandten nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet sei, und Oesterreich die Austragung des neuenburger Konfliktes in einer Konferenz entschieden haben will. Gegen ein kriegerisches Vorschreiten soll das wiener Kabinet die ernsteste Einsprache erhoben haben. — Die neue Aera, welche zum Theil durch die Bemühungen des Kardinal-Erzbischofs von Wien auf dem kirchlichen Gebiete in Oesterreich herbeigeführt wurde, scheint der vielseitig gefeierte Kirchenfürst auch auf dem Gebiete der monumentalen Kunst verherrlichen zu wollen. Man spricht nämlich in Künstlerkreisen, daß sich der Erzbischof von Wien mit dem Plane zur Gründung eines Dombauvereins für den St. Stephans-Dom beschäftige und zu diesem Zweck um Einleitung einer Geldsammlung in dem ganzen Umfange der Monarchie petitionire. Bekanntlich ist der hiesige Dom, welcher zu den besten Werken mittelalterlicher Baukunst in Deutschland gerechnet wird, in seinem Aeußeren dem Verfalle nahe und im Innern ist derselbe so arg verunstaltet, daß dadurch der ganze Eindruck verloren geht. Die gestrige „Wiener Zeitung" beginnt bereits einen in dem Januarhefte der „Mittheilungen der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale" erschienenen Aufsatz über die Restauration des Stephansdomes veröffentlichten Aufsatz neuerdings abzudrucken, welcher dazu bestimmt scheint, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit hinzulenken. — Im Ministerium des Innern finden gegenwärtig unausgesetzt Berathungen über ein neues Rekrutirungs-Gesetz statt, welches sich den Prinzipien der allgemeinen Wehrpflicht sehr stark nähert. An eine Veröffentlichung dieses Gesetzes ist jedoch noch nicht sobald zu denken. — Für die Regierung, und zwar sowohl für die politische als die Justiz-Verwaltung, wachsen von Jahr zu Jahr die Verlegenheiten hinsichtlich des Mangels an tauglichen Juristen; die den Ministerien vorgelegten Berichte sollen ein trostloses Bild der angehäuften Geschäftsrückstände liefern.

Wien, 7 Januar. Die „Oesterreichische Correspondenz" schreibt: Die Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung des Friedenstraktates vom 30. März v. J. entgegenstellten, sind beseitigt. — Am 31. Dezember haben die hierfür bevollmächtigten Minister der paciscirenden Höfe zu Paris die allseitig genehmigte Uebereinkunft zum Beschluß erhoben. Das betreffende Protokoll wurde gestern unterzeichnet. — In Folge dessen werden Bolgrad und Tobak mit dem übrigen von Rußland abgetretenen Gebiete mit der Moldau vereinigt. Die Schlangeninseln und das Donau-Delta kehren unter die unmittelbare Herrschaft der Pforte zurück. Rußland erhält ein Terrain zwischen dem oberen Yalpuk und einer Linie, welche — senkrecht von Saratzika nach Kongas gezogen — etwa 7 deutsche Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von beiläufig 6500 Seelen umfaßt. — Die Uebergabe der abzutretenden Gebiete wird spätestens am 30. März erfolgen und gleichzeitig werden die britischen Kriegsschiffe das schwarze Meer und die k. k. Okkupationstruppen die Donau-Fürstenthümer räumen. — Ist es somit den Bemühungen der Diplomatie gelungen, alle Hindernisse zu beseitigen, welche sich der völligen Ausgleichung des orientalischen Zerwürfnisses bis jetzt entgegenstellten, so deuten gleichzeitig wichtige Momente darauf hin, daß auch die neuerdings mehr in den Vordergrund getretene neuenburger Verwicklung auf friedlichem Wege gelöst werden wird.

△ **Wien**, 8. Januar. Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzoge Ernst und Rainer sind heute aus Botzen hier eingetroffen. Se. k. Hoheit der Erzherzog Leopold hat sich nach Verona begeben. Se. k. Hoheit der Erzherzog Heinrich hat seinen Aufenthalt in Botzen verlängert, um bei dem Vollzuge der testamentarischen Anordnungen Ihrer k. Hoheit weiland Frau Erzherzogin Elisabet daselbst anwesend zu sein. — Aly Seib Effendi ist als Courier mit Depeschen von Konstantinopel hier angekommen. — Wie wir erfahren, hat Se. Majestät die Wiedererrichtung der lombardisch-venetianischen Leibgarde anbefohlen, nicht aber, wie in der ursprünglichen Form, als eine Art Erziehungs-Anstalt, sondern verdienter Militärs als Auszeichnung mit den Regulativen der Arcieren-Leibgarde gleichgehalten.

⊲ **Wien**, 8. Januar. [Die italienische Reise der Minister. — Die Schraubendampferagitation. — Typhus.] Wie Sie bereits aus einigen unserer Lokalblätter ersehen haben, sollen die Minister des Aeußern und Innern an dem Hofe Sr. Majestät in Mailand erscheinen. Freiherr v. Bach ist bereits gestern dahin abgegangen. Graf Buol soll ihm bald folgen, wie es heißt, werden aber noch einige andere Staatsmänner sich am Kaiserhofhalte in der Hauptstadt der Lombarden einfinden, so reist der Finanzminister heute nach dem Süden ab. Ein freilich nicht ganz verbürgtes Gerücht, bringt diese Versammlung der ersten Beamten des Staates in Mailand in Beziehung mit wichtigen Erlässen, welche dort publizirt werden sollen. Nebst einigen abermaligen, umfassenderen Amnestiedekreten als alle bisherigen waren, werden, wie man wissen will, von der Lombardei aus neue, zunächst gerade auf diese Provinz anwendbare, die Amtsthätigkeit der Generalgouverneure und Statthalter betreffende Dekrete publizirt werden. — Ueber die angeblich bevorstehende Reise des Kaisers nach Loretto, wo er mit dem Papste zusammentreffen und mit demselben über gewisse in Ausführung zu bringende Konsequenzen des Konkordates Vereinbarungen angebahnt werden sollen, erfährt man nichts Sicheres. Thatsache ist nur das, daß der Gonfaloniere von Loretto, Herr Fabri, begleitet von zwei anderen Patriziern seiner Stadt nach Florenz kommen wird, um Se. Majestät, welche sich bekanntlich auch nach dieser Stadt begeben wird, zum Besuche des berühmten Wallfahrtsortes einzuladen. — Ihre Majestät, unsere jugendliche Herrscherin, hat sich in dem italienischen Klima von ihrem Brustleiden wieder völlig erholt und befindet sich abermals in interessanten Umständen.

Die bevorstehende Weltumseglung der Fregatte Novara macht im hiesigen Publikum, wie in der Journalistik viel von sich reden. Man hat ein förmliche Agitation ins Leben gerufen, um das Gouvernement zur Erwerbung einiger überseeischen Punkte zu veranlassen, da man von der Durchstechung der Landenge von Suez wohl nicht ganz mit Unrecht erwartet, daß die bisherigen Binnenmeere-Stellung unserer Küsten in eine ozeanische verwandelt werde. Die freundschaftlichen Beziehungen, welche augenblicklich zwischen unserem Kabinete und dem großbritannischen bestehen, scheinen einem solchen Vorhaben nicht ungünstig zu sein. Der Suezcanal hat ferner die Triester in eine Schraubendampfer-Begeisterung versetzt, die wohl bald zu praktischen Resultaten führen dürfte. — Es läßt sich nicht läugnen, daß Triest im Besitze einer hinreichenden Anzahl von Schraubenschiffen nach Durchstechung des Suez-Isthmus sich zum Herren eines Theiles des indischen Handels machen könnte. Freiherr von Bruck soll sich lebhaft für diese Pläne interessiren, was wohl als Garantie einer kräftigen Durchführung derselben betrachtet werden dürfte.

Seit einigen Wochen wüthet hier der Abdominaltyphus in bedenklicher Weise; er fordert täglich mehr Todtenopfer, als die Cholera in dem verrufenen 55ger Sommer, wo die deutschen Naturforscher aus Scheu vor derselben ihre Versammlung vertagen zu müssen glaubten.

△ **Wien,** 8. Januar. Aus Neapel wird die Nachricht von einem neuen Unglücksfall hierher telegraphirt. Am 6. d. flog die, fast an derselben Stelle, wo kürzlich das Pulver-Magazin explodirte, vor Anker liegende königl. Fregatte „Charles III." in die Luft. In Folge der Explosion wurden einige der nahegelegenen Schiffe mehr oder weniger beschädigt. Leider hat man dabei gegen 50 Menschenleben zu beklagen, denn an eine Rettung der sich eben auf der Fregatte befindlichen Mannschaft war ja nicht zu denken. Ueber die Entstehungsursache dieser Explosion sind bisher noch keine Details eingelaufen. War nur Zufall oder die böswillige Absicht dabei im Spiele die ohnedies ängstlich gestimmte Bevölkerung aufs neue zu alarmiren? Bei den dermaligen Zuständen von Neapel läge das letztere nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, um nicht zu sagen der Wahrscheinlichkeit.

Aus **Parma** schreibt man, daß für den Empfang Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich großartige Vorbereitungen getroffen werden. Das Gerücht spricht von einer Begnadigung, welche bei dieser Gelegenheit allen in politischer Untersuchung Befindlichen zu Theil werden soll; auch heißt es, daß die in Mantua befindlichen Gefangenen binnen Kurzem nach Padua zurückgebracht werden sollen. — Wie man dem „Corr. It." aus Mailand schreibt, geht dort das Gerücht, daß in Folge höherer Weisung sämmtliche telegraphische Depeschen ohne Unterschied fortan in deutscher Sprache abgefaßt werden müssen. Da nun die deutsche Sprache in der Lombardei keineswegs so allgemein verbreitet ist, um vom Publikum bei telegraphischen Mittheilungen benutzt werden zu können, so ist es leicht erklärlich, wenn, wie man dem „Corr. It." schreibt, diese Maßregel, namentlich bei dem Handelsstande, nicht freudig aufgenommen wurde.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Ich habe Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die mir als eine verbürgte gegeben wird und welche in den offiziellen Kreisen keine geringe Sensation erregt. Graf Morny, der als Diplomat, wenn man dem Urtheil der öffentlichen Meinung trauen darf, in Petersburg eben kein Glück gemacht hat, scheint auf einem andern Felde mehr Grund zur Zufriedenheit gefunden zu haben. Der außerordeutliche Botschafter des Kaisers der Franzosen steht im Begriff sich zu verehelichen. Die offizielle Anzeige von diesem Ereigniß ist bereits an eine Dame in den Champs-Elysees gelangt, zu welcher der Graf seit vielen Jahren in den vertraulichsten Beziehungen steht. Graf Morny hielt es für seine Pflicht, diese Dame vor allen Andern von seiner nahen Verehelichung in Kenntniß zu setzen, und er trug die Sache so fein vor, wie das nur von einem Diplomaten erwartet werden konnte. Eigenthümlich dürfte es Manchem erscheinen, zu erfahren, daß Graf Morny, der in diesem Briefe schwer von seiner Neigung für seine Braut sprechen kann, als Veranlassung seines Entschlusses den ausdrücklichen Willen des Kaisers und — wer würde das erwarten? — den Wunsch Frankreichs anführt. Graf Morny heirathet die Tochter einer russischen Dame, welche seit vielen Jahren auf dem Fuße vertrauter Freundschaft mit dem gegenwärtigen Botschafter Rußlands am hiesigen Hofe lebt. Paris mag also einer glänzenden Hochzeitsfeierlichkeit entgegensehen. (D. A. Z.)

[Ueber den Mörder des Erzbischofs von Paris] bringt das pariser „Droit" noch nachstehende Einzelheiten: „Vergès wurde 1824 zu Paris geboren. Im Seminar von Montrouge gab sein Verhalten zu keinem ernsten Tadel Anlaß; er gewann aber wenig Zuneigung, denn er war finster, schweigsam und antwortete nur einsilbig auf die an ihn gerichteten Fragen. Seine Blicke waren gewöhnlich auf die Erde gerichtet, und nie sah er dem, der mit ihm sprach, ins Gesicht. In der letzten Zeit seines Aufenthalts im Seminar fiel eine

---

Centralamerikanische Staatsmänner.

Seit dem Tage seiner Unabhängigkeit hat Nicaragua nur wenige Momente vollkommener Ruhe genossen, heißt es in einem Bericht des Dr. Scherzer, welcher auf seinen Wanderungen durch die mittelamerikanischen Freistaaten Nicaragua vor seiner letzten Revolution und der Invasion Walker's besuchte. — Fortwährend in inneren Hader verwickelt, verfällt täglich mehr sein politisches Ansehen, sein Handel, sein Wohlstand und die Moral seiner Bewohner, obwohl der Hader nur ein Rivalitäts-Streit der beiden Hauptstädte Leon und Granada ist.

Um diesem Hader ein Ende zu machen, war die indifferente Stadt Managua 1854 zur Hauptstadt des Landes und zum Sitz der Regierungs-Behörden ernannt worden.

Ich hatte gleich am Tage nach meiner Ankunft daselbst die Empfehlungsschreiben, welche ich an den Präsidenten Don Fruto Chamorco mit mir führte, demselben überschicken lassen, und erhielt bald darauf als Antwort eine höchst artige, briefliche Einladung nach dessen Wohnhaus. Dasselbe war an der Westseite des Hauptplatzes gelegen und hatte mit seinen hohen Mauereinfriedungen und der zahlreichen Schaar Bewaffneter, die im weiten Hofraume lagerten, weit mehr das Aussehen eines Gefängnisses, als das der Residenz des Volkserwählten einer freien Republik.

Im oberen Stockwerke befanden sich die Bureaux der Regierungsbeamten, zu ebener Erde eine Art kleiner Privatkaserne und die Wohnstube der Familie des Präsidenten. Sie waren alle geräumig, licht und luftig, hatten breite Thüren und lange Corridors; die Mauerwände waren roh, ohne allen Schmuck, der Boden steingepflastert, die Einrichtung überaus einfach. Auch im Innern des Gebäudes sah man große Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Person des Präsidenten getroffen; überall stieß man auf Wachtposten, nach allen Richtungen hin sah man fluchtgünstige Hinterthüren, und während eine namhafte Zahl halbnackter, schmieriger Milizsoldaten ihre schwerfälligen geladenen Gewehre dicht an die Mauer des Schlafgemachs des Staatsoberhaupts gelehnt hatten, umgaben zwei Offiziere der neu gebildeten Ehrengarde ununterbrochen Tag und Nacht die Person des Präsidenten.

Um in dessen Arbeitsgemach zu gelangen, mußte ich erst eine äußerst unsaubere Vorhalle, in der eine nicht sehr sorgsame Speisegesellschaft eben erst ihr Mittagsmahl beendet zu haben schien, und sodann das Schlafzimmer der Familie des Präsidenten passiren. Im letzteren standen mehrere Betten mit vorgezogenen weißen reinlichen Mousseline-Vorhängen, und in der Einrichtung herrschte mehr Sauberkeit und Nettigkeit wie in den übrigen Räumen. Mehrere Frauengestalten in eleganter weißer Toilette saßen im Corridor und …ssen der lieblichen Brise vom See her, dessen Anblick jedoch, obschon kaum 500 Schritte vom Wohngebäude entfernt, durch die gegenüberstehende Häuserreihe dem Auge entzogen blieb. Auch einige Herren im schwarzen Anzuge hatten neben den Damen Platz genommen, und die ganze Gesellschaft war dermaßen mit dem Gegenstande ihrer Konversation beschäftigt, daß man eine Zeit lang meinen Eintritt gar nicht wahrzunehmen schien, obgleich ich es nicht an Klopfen, Räuspern und anderen Mitteln fehlen ließ, womit man in ähnlicher Lage die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zu ziehen bemüht ist. Endlich, als ich voll Ungeduld schon im Begriff stand, den nächsten Stuhl umzuwerfen, um desto sicherer gehört zu werden, gelang es mir auf eine weniger lärmende Weise, mich einer anwesenden Dame bemerkbar zu machen und meinem Ersuchen gemäß nach dem Arbeitszimmer des Präsidenten der Republik gewiesen zu werden.

Ich trat nun in ein wenig räumliches, aber lichtes Gemach mit drei Ausgängen und mehreren unter der Wucht von Papieren, Schriften und Gedrucktem seufzenden Tischen, in welchem eine große Zahl von hölzernen Stühlen nach Landessitte rings herum an den kahlen, weißen Mauerwänden angerückt standen. Ich traf den Präsidenten vor seinem Arbeitstisch in einem Lehnstuhl sitzend, im Gespräch mit einem Paar ältlichen Herren, die ihm gegenüber in bescheidener Distanz mit einer gewissen Art Etikette postirt waren und auf alle seine Fragen und Bemerkungen mit sichtbarer Wohldienerei zustimmend antworteten.

Don Fruto Chamorco mochte nahe den Fünfzigern sein, von kleiner untersetzter Statur, mit gelbem, fleischigem, bartlosem Gesicht, schwarzen Haaren und kleinen, klugfunkelnden Augen. Er trug einen schwarzen Diplomatenfrack und hatte, widerlich genug, wie bei uns die Waschfrauen, den Kopf mit einem buntfarbigen Tuch eingebunden. Derselbe bekleidete unter der früheren Regierung die Stelle eines Generals der Armee, und nahm erst seit neun Monaten den Ehrenposten eines Staatschefs ein.

Don Fruto arbeitete, wie er mir selbst gestand, meist des Nachts, um im Falle einer Gefahr wach und fluchtbereit zu sein, und gönnte seinem Körper nur wenige Stunden am lichten Tage Ruhe und Erholung. Wenn man die Schlaffheit und Trägheit in Betracht zieht, an welcher der größte Theil der Bevölkerung Nicaragua's laborirt, so muß man die rastlose Thätigkeit Chamorco's immerhin schätzen, und wenn schon die Mittel, welche er zur Behauptung seiner Herrschaft wählte, nicht gerade geeignet waren, ihm viel Sympathien zu gewinnen, so bleibt jedenfalls der politische Ehrgeiz eines Mannes bewunderungswürdig, der einer der reichsten Grundbesitzer des Landes, ohne männliche Nachkommen und in bereits vorgerücktem Alter, dem Ruhme zu herrschen seine persönliche Ruhe, seine Selbstständigkeit, das Glück eines stillen Familienlebens, vielleicht — sein Leben opferte.

Seitdem ist Fruto Chamorco nicht blos vom politischen, sondern auch vom irdischen Schauplatz abgetreten. Er unterlag einem bösartigen Fieber, während er mit einer geringen Anzahl Soldaten die Stadt Granada gegen die Leoneser vertheidigte. Obschon durch die Insurgenten hart bedrängt, verstand er doch seine Position Monate lang standhaft zu behaupten, und sich wenigstens von einer Seite her die Zufuhr von Proviant und Munition zu sichern. Bei dem fortwährenden Abfall seiner ohnedies so kleinen Truppe war es für ihn ein Glück, auf diese Weise zu enden. Er würde sonst einem weit peinlicheren Geschick entgegengegangen sein. Das Leben eines Menschen hat so wenig Werth in Nicaragua und am wenigsten das eines Präsidenten! Das scheinen diese Herren selbst am besten zu wissen und zu fühlen. Denn auch der vorige Staatschef Pineda ging, ehe er die Würde eines Director supremo annahm, noch früher zur Beichte und schrieb seinen letzten Willen nieder, indem er bemerkte: „Das Haupt eines Präsidenten von Nicaragua säße nicht mehr ganz fest auf den Schultern."

(Schluß folgt.)

[Das Jungfernbründl in der Bretagne.] Die Bewohner des südlichen Frankreichs haben mit allen Völkern des Südens den Hang zum Aberglauben und zu Vorurtheilen gemein. Unter anderen gilt z. B. in gewissen Gegenden eine Stecknadel, welche von einer Braut am Tage ihrer Hochzeit getragen worden, den jungen Mädchen als Talisman, der geeignet ist, Freier anzuziehen und einen Ehemann zu verschaffen. In der Vendee z. B. laufen zu jeder Hochzeit alle jungen Mädchen des Dorfes und der Umgegend herbei und bringen eine Stecknadel mit, die an der Toilette der Braut verwendet werden muß, und da es begreiflich immer mehr heirathslustige Mädchen giebt, als eine Braut Stecknadeln bedarf, so ist es dort Gebrauch, daß die Braut um die Taille eine Art Polster trägt, das zur Aufnahme der überzähligen Stecknadeln bestimmt ist. Des Abends, wenn die Braut heimgeführt wird, holt sich Jedes seinen Talisman, und ist nun sicher, nicht als Jungfrau zu sterben. Am Eingange der Kirche in Laval befindet sich die Statue einer Heiligen, vor der kein Mädchen vorübergeht, ohne eine Stecknadel in die eigens dazu eingerichtete Ferse zu stecken, die sie beim Herausgehen wieder zurücknimmt, und von nun an als Reliquie bewahrt. Selbst in der Bretagne hat die Stecknadel eine eigenthümliche Bedeutung; dort gilt sie als Zeuge der Keuschheit und der Treue, und zwar giebt sie ihr Zeugniß im Vereine mit dem „Jungfernbründl" ab, von dem ich Ihnen erzählen wollte. Einige Tage vor der Hochzeit führt der Bräutigam seine Braut zu einer mysteriösen Quelle, also zum „Jungfernbründl", in welche die Braut eine ihrer Stecknadeln wirft; bleibt die Nadel auf dem Wasser, so ist die Unschuld der Braut unbezweifelt, sinkt sie unter, so ist kein Mittel im Stande, den Urtheilsspruch des Orakels umzustoßen. — In den Gegenden, wo diese Sitte gebräuch-

Entwendung einiger Geldstücke vor; er wurde dieses Diebstahls angeschuldigt und überführt, so daß er das Seminar verlassen mußte. Der Abbe Legrand, Pfarrer von St. Germain-l'Auxerrois, der Vergès von früher her kannte, nahm ihn auf und verschaffte ihm, indem er sein Vergehen wegen der anscheinend innigen Reue, die er kund gab, ihm verzieh, eine Kaplanstelle bei seiner Kirche. In dieser Eigenschaft wurde er auch als Kreuzträger bei dem Gottesdienste in der Tuilerien-Kapelle verwandt, was ihn bald mit eitlen Träumen von raschem Emporsteigen erfüllte. Daß diese Erwartungen sich nicht verwirklichten, gab er, ohne allen Grund, dem Pfarrer Legrand Schuld, und reichte beim kaiserlichen Prokurator eine Schrift ein, welche die gehässigsten Anklagen gegen den Pfarrer enthielt. Die Folge davon war, daß er von seiner Stelle an der Kirche entlassen wurde. Nach mehrmonatlicher Dauer seiner Amtslosigkeit empfahl der Erzbischof Sibour, der nicht zu streng verfahren wollte, Vergès dem Bischofe von Meaux, der ihm die Pfarre von St. Severin gab. Er fand sich hier nicht an seinem Platze; seine Oberen, denen er vorwarf, daß sie ihm die Bahn der Ehren verschlossen hätten, wurden rücksichtlos von ihm angegriffen; er beschränkte sich aber nicht auf die Personen, sondern griff auch die Lehrsätze der Kirche an und predigte namentlich gegen die unbefleckte Empfängniß. In Folge dieser Predigten, so wie wegen mehrerer Flugschriften, worin er die Justiz und seine Oberen mit unerhörter Heftigkeit angriff, wurde er interdicirt. Seine Aufregung und Wuth stiegen nun aufs Aeußerste; er wollte sich rächen und stieß schlimme Drohungen aus; unter den Namen aber, die er aussprach, befand sich jener des Erzbischofs Sibour nicht."

Großbritannien.

✶ **London**, 5. Jan. Der Hof wird, wie das „Court Journal" meldet, die Hoftrauer um den verstorbenen Prinzen von Leiningen bis zum Februar beibehalten, was namentlich aus Rücksicht für die Herzogin von Kent und die beiden Prinzen von Leiningen geschieht, deren Abreise von England auf unbestimmte Zeit verschoben ist. Es scheint übrigens ausgemacht, daß der regierende Prinz nicht aus der engl. Flotte scheidet, sondern einen Dienstposten auf der königlichen Yacht „Victoria and Albert" bekleiden wird, der ihn wenig bindet und doch zum regelmäßigen Avancement Gelegenheit bietet. — Die Uebersiedelung des Hofes nach der Hauptstadt hängt von dem Stande der Witterung ab, und wird schwerlich vor Mitte Februar stattfinden. Der Zeitpunkt, wenn die Minister sich in London versammeln, um die vor Eröffnung des Parlaments gewöhnlichen Berathungen zu halten, ist ebenfalls noch nicht festgesetzt. Gegenwärtig ist blos Lord Granville und Sir George Grey in der Stadt; die übrigen Minister sind auf ihren Landsitzen; Lord Panmure soll gegen Ende der Woche von Schottland zurückkommen.

Die Antworts-Adresse auf die Thronrede wird jetzt, wie festgestellt ist, von Sir W. Williams beantragt, vom Marquis of Stafford unterstützt werden. Im Oberhause wird diese Pflicht dem Marquis of Townsend und dem Earl of Cork anheimfallen.

Der Herzog von Cambridge, Lord Seaton und Lord Gough, werden, wie die „United Service Gazette" wissen will, demnächst den Feldmarschallstitel erhalten.

Lord Napier wird vom „Manchester Guardian" als der zukünftige Gesandte Englands in Washington bezeichnet. Es ist ein junger schottischer Lord, der seine diplomatische Carriere in Wien, Teheran, Konstantinopel und St. Petersburg gemacht, bisher jedoch keinen bedeutenden Posten bekleidet hat.

Die Absendung einer neuen Expedition auf Regierungskosten zur Aufsuchung Franklins scheint beschlossene Sache zu sein, und Capt. Sherard Osborne, der sich durch die Leitung der Operationen im azow. Meere einen guten Namen verdient hat, ist, wie wir hören, auserkoren, sie zu führen. Tüchtige Offiziere, darunter Lieut. Pimm, dessen Reise nach Petersburg ihrerzeit viel Aufsehen machte, würden sich ihm gern zur Verfügung stellen.

E. C. **London**, 6. Januar. Die Ernennung Lord Napiers zum britischen Gesandten in Washington wird heute von der „Times" bestätigt, aber durchaus nicht gebilligt. Sie erinnert ihre Leser daran, daß die britischen Gesandten in Washington viel öfter Zwistigkeiten veranlaßt als beigelegt haben, daß zur Schlichtung derselben regelmäßig außerordentliche Bevollmächtigte ernannt werden mußten, und daß das gute Einvernehmen der beiden Staaten kaum je gestort worden wäre, hätte England die passenden Männer nach Washington zu schicken verstanden. Passend aber ist jedoch nach dem Dafürhalten der „Times" Lord Napier schwerlich, denn als Attaché bei den Gesandtschaften von Wien, Paris, Teheran, Neapel, Petersburg und Konstantinopel hatte er wohl Gelegenheit gehabt, diplomatische Kenntnisse zu erwerben, aber meist nur solche, die an europäischen Höfen, nicht aber in Amerika von Nutzen sein können. Ein Mann aus dem Unterhause, mit geradem Verstande und genügender Suade wäre, nach der Ansicht der „Times" zum amerikanischen Posten besser geeignet, als der talentvollste Jünger der europäischen Diplomatenschule. Die „Times" mag in mancher Beziehung Recht haben, doch übersieht sie, daß Diplomatie nicht lediglich in feinen Hofmanieren, sondern auch in einer möglichst gründlichen Kenntniß von Traktaten, Conventionen u. dgl. besteht, daß gerade diese Sphäre im Unterhause wenig Gelehrte aufzuweisen hat, und daß die engl. Diplomaten von Fach, die doch zumeist den adeligen Familien des Landes angehören, von jeher einen Gesandtschaftsposten in Florenz oder Neapel dem von Washington vorzogen, so daß es nicht immer der Fehler der Regierung war, wenn sie für diesen wichtigen Posten den geeigneten Mann nicht finden konnte.

Der hannoversche Gesandte, Graf Kielmannsegge, ist gestern nach dem Landsitze des Earl of Jersey, seine Tochter, die Gräfin Helene, nach dem Gute Lord Howes abgereist.

Die „Times" widerspricht der Angabe, daß Mr. Sidney Herbert einen Theil der Güter des verstorbenen Fürsten Waronzoff geerbt habe.

Dr. Livingstone, der afrikanische Reisende, empfing gestern im Mansion House eine Bewillkommnungs- und Anerkennungsadresse der City. Unter den Anwesenden befanden sich viele Damen, der Bischof von London, Sir Rod. Murchison, der Bischof v. Victoria, der Gesandte von Hayti und die Spitzen der City-Behörden. Zu der zum Besten des mittellosen Reisenden beschlossenen Geldsammlung wurden einstweilen 400 Pfd. St. beigesteuert.

Aus Paris wird dem „Chronicle" vom 5. telegraphirt: Die Vorgänge bei den Konferenzen sollen Rußland gegen England und Oesterreich erbittert haben. Das Verlangen dieser beiden Staaten nämlich, die Grenzlinien-Bestimmung neuerdings einer Kommission zuzuweisen, war von Baron Brunnow durchaus nicht vorhergesehen worden.

Schweiz.

[Eine Enthüllung.] Zur neuenburger Frage bringt die Zeitung „Deutschland" aus Bern, 2. Januar, folgende Mittheilung, die zu vertreten ihr überlassen bleiben muß: „Was in der Geschichte der diplomatischen Verhandlungen über Neuenburg bei genauer Kenntniß der Sachlage am stärksten hervorsticht, das ist die unerschöpfliche Großmuth und Langmuth Napoleons auf der einen Seite, und das undankbare, hochfahrende Benehmen des Bundesrathes auf der andern Seite. Man kennt die Veranlassung der Sendung Dufours. Der Kaiser hatte dem schweizer General eigenhändig geschrieben, ihn von der Gefahr unterrichtet, welche der Schweiz von Preußen her drohe, wenn sie in ihrer bisherigen Haltung beharre, und seine guten Dienste anerboten zur Beilegung des Konflikts, den General ersuchend, ihm in dieser Aufgabe beizustehen. Dufour theilte diesen Brief dem Bundesrathe mit, und dieser betraute den General mit einer Mission nach Paris, die ihn in den Stand setzte, auf das kaiserl. Anerbieten mündlich zu antworten. Dufour gab sich, seiner Instruktion gemäß, alle Mühe, den Kaiser von dem Verlangen um vorgängige Freilassung der Gefangenen abzubringen, als einer die Souverenetät der Schweiz beeinträchtigenden Zumuthung. Napoleon blieb auf dem Begehren als der Grundbedingung jeglicher Unterhandlung mit Preußen, indem er die Versicherung gab, daß, wenn die Schweiz die Gefangenen freigäbe, und der König von Preußen gleichwohl nicht auf seine Ansprüche verzichten und die Schweizer militärisch angreifen wollte, Frankreich die Schweiz mit bewaffneter Gewalt beschützen würde. (?) Das war ein kaiserliches Wort. Dufour wünschte, um den kaiserlichen Vorschlägen bei dem Bundesrathe eher Eingang zu verschaffen, etwas Schriftliches mit sich nach Bern nehmen zu können. Der Kaiser willfahrte, indem er seinem Minister Walewski den Befehl ertheilte zur Ausfertigung einer Note. Die Note wurde dem General Dufour eingehändigt; sie verlangte die Freilassung der Gefangenen, wogegen die kaiserliche Regierung bons offices anerbietet, daß der König von Preußen auf seine neuenburgischen Ansprüche verzichte. Dufour fand das Anerbieten nicht verbindlich genug und besaß die Freimüthigkeit, es dem Kaiser zu sagen. Napoleon gab nun von seiner Nachsicht für die Schweiz einen Beweis, der alle Begriffe übersteigt. Er legte die Note auf den Schreibtisch, ergriff die Feder und sagte zu Dufour: „Diktiren Sie, wie Sie die Stellen, die Ihnen nicht genügen, haben wollen." Dufour wünschte, daß, wo von der Freilassung der Gefangenen die Rede ist, die Stelle eingeschaltet werde: „Usant de ses droits de souveraineté" (d. h., daß die Schweiz nur in Anwendung ihrer eigenen Souverainetät, und nicht in Anerkennung einer preußischen Staatshoheit die neuenburger Royalisten freigebe). Der Kaiser schrieb, wie es Dufour haben wollte. Der außerordentliche Gesandte der Schweiz fand auch den Ausdruck „bons offices" zu schwach und wollte ihn ersetzt wissen durch die Worte „tous ses efforts", d. h., daß der Kaiser alles Mögliche thun werde beim König von Preußen, um diesen zu einer Verzichtleistung zu bewegen. Dufour diktirte, und Napoleon schrieb. Diese Veränderungen, von des Kaisers eigener Hand in die Note des Ministers Walewski angebracht, finden sich unter den Akten, welche vom Bundesrath den Ausschüssen der eidgenössischen Kammern unterbreitet werden mußten, noch vor, indem die Note aus der Hand des Kaisers nicht mehr zum Minister des Auswärtigen zurückwanderte, sondern dem General Dufour ohne Weiteres übergeben und von diesem nach Bern gebracht wurde."

Italien.

Rom, 1. Jan. Roms Bewohner, keinen irgend welcher Klasse ausgenommen, wurden dieser Tage in eine sehr freudige Stimmung versetzt. Schwerlich hätte auch ein anderes Stadt-Ereigniß von größerer Wirkung sein können, als der betreffende Anlaß. Fürst Borghese hat am 28. Dezember seine seit der Revolution dem Publikum fast ganz unzugänglich gemachte Villa auf's Neue aufthun lassen, und zwar wöchentlich an sechs Nachmittagen. Vor dem Jahre 1848 war sie freilich täglich, und zwar von Morgens früh bis Abends spät geöffnet und mußte es sein. Denn Papst Clemens VIII., der Ahnherr der Familie Borghese, wollte es so, um die Sympathien des römischen Volkes für die von ihm allzu hart bestrafte und eben dieser Villa, so wie noch vieler anderen liegenden Güter verlustig erklärte Familie Cenci einigermaßen zu beschwichtigen. Prinzipe Borghese indessen hielt sie bisher dennoch verschlossen, weil der Wieder-Aufbau der vom Volke vor acht Jahren in Ruinen verwandelten kleineren und größeren Villenhäuser (Borghese ist hier nichts weniger als populär) es zu entschuldigen schien. Für jeden, den Gesundheitsrücksichten zur Bewegung im Freien nöthigen, ward Rom dadurch zu einem wahren Gefängnisse, da es außer dem engen Pincio weiter gar keine öffentlichen Spaziergänge aufzuweisen hat. Villa Borghese hingegen, nur wenige Schritte vor der Porta del Popolo gelegen, ist auch, ganz abgesehen von ihren zum Theil einzigen Kunstschätzen, der anmuthigste Spazierort, wohin die Römer nun schon seit dritthalb hundert Jahren in den buntesten Gruppen zu ziehen gewohnt waren, um unter den immer grünenden Eichen und Pinien zu lustwandeln. — Von einem möglichen Rücktritte Kardinal Antonelli's ist nicht mehr im Ernst die Rede, wiewohl es sich wirklich noch vor Kurzem darum handelte. Obgleich er durchaus nicht wider Oesterreich ist, so setzt man doch mit Recht bei seinem designirten Nachfolger, Kardinal Altieri, ganz andere Sympathien für Wien voraus, wo er früher Nuncius war. Ich glaube nicht, daß Altieri Chef des Staats-Sekretariats wird, so lange Frankreichs Einfluß, wie jetzt, dem Oesterreichs hier überlegen bleibt. (K. Z.)

Neapel, 28. Dezember. [Die Begnadigungen in Neapel.] Der brüsseler Korrespondent der „Köln. Ztg." meldet: „Hier ist vor Allem die (bis jetzt durchaus unveröffentlichte) Liste der Begnadigungen, welche im Staatsrath vom 18. Dezember 1856 beschlossen worden ist: Gänzlich der Freiheit zurückgegeben sind 25 Personen. Partielle Begnadigungen sind 18 Personen zu Theil geworden; in den meisten Fällen ist die Gefängnißstrafe um mehr als zwei Drittel erniedrigt, in zweien anstatt langjähriger Haft ewiges Exil aus den neapolitanischen Staaten verhängt worden. Seit der Abreise der englischen und der französischen Gesandtschaft haben also (zusammengerechnet mit denjenigen vom Oktober v. J.) 85 Begnadigungen schwerer und wegen rein politischer Vergehen verurtheilter Personen stattgefunden. — Wie Sie wissen, hat die Mehrzahl der in Neapel etablirten Engländer und Franzosen ein Glückwunsch-Schreiben an den König bei Gelegenheit des kürzlich begangenen Attentates gerichtet. Sämmtliche Unterzeichner dieses Schreibens sind zu einem Balle geladen worden, welchen Seine Majestät am 26. Dezember einer Anzahl von 3000 Personen zu geben beabsichtigte, welcher jedoch in Folge des inzwischen erfolgten Todes der Erzherzogin Maria Elisabet auf den 7. Januar hat verschoben werden müssen. — Das Volk, und zwar im eigentlichsten Sinne das Volk, drängt sich noch immer zu den Audienzen des Königs, um Sr. Majestät die allgemeine Theilnahme zu bezeigen".

Spanien.

Madrid, 31. Dezember. [Die Finanzen und der Güterverkauf.] Der „Independance belge" schreibt man: „Der Palast ist

---

lich ist, sind die Mädchen so klug, sich bei dieser Wasserprobe hölzerner Nadeln zu bedienen, die sie in den umliegenden Sträuchern pflücken, und so manche Braut hat das Orakel in ihrem Glauben wankend gemacht. Vor einiger Zeit war es, als ein junger kräftiger Bursche in seinem pittoresken Kostüm der Bretagner stolz auf einem Esel daherritt in der Richtung von Morlaix, mit der einen Hand die Zügel haltend, während die andere ein junges schönes Mädchen festhielt, das sich zu ihm auf den Rücken des Thieres geschwungen hatte. Und hurrah, hurrah, hopp, hopp, hopp ging's fort im sausenden Galopp zu dem „Jungfernbründl", denn Sie haben errathen, daß es der Bräutigam war, der seine Braut zur Feuer- oder vielmehr zur Wasserprobe führte. Immer mehr entfernte man sich von den rauchenden Hütten und den blökenden Schafen, immer tiefer kam man in den Wald, der dem dortigen Volksglauben gemäß von Gnomen und Waldgeistern bewohnt ist, deren Stimmen man zuweilen in weiter Ferne unterschied. Dieses war wohl die Ursache der traurigen Stimmung, die sich plötzlich unseres Liebespaares bemächtigte, denn über das Resultat der Wasserprobe waren beide beruhigt; es gab kein braveres Mädchen auf zehn Stunden im Umkreise als Margaretha, und Jean war seiner Sache gewiß. Nach langem Ritt erreicht unser Paar die heilige Quelle, steigt ab und nähert sich langsam dem Orakel; Marguerite giebt ihrem Bräutigam die linke Hand, zieht mit ihrer rechten eine Stecknadel aus ihrem Busen und wirft sie mit lächelnder Miene in die Quelle. Aber, o Schrecken! statt oben zu schwimmen, geht die Nadel senkrecht zu Boden — und bleibt unten. — Acht Uhr schlug es vom Kirchthurme, als Jean seiner Braut, mit der er seitdem kein einziges Wort gewechselt, an der Thür ihres väterlichen Hauses im Dunkel der Nacht vom Esel absteigen half, sie auf die Stirn küßte und mit den Worten Abschied nahm: Adieu, meine arme Marguerite, ich hatte Dich herzlich geliebt... Das arme Mädchen, statt in's Haus zu gehen, wo sie den Eltern den fatalen Spruch des Orakels hätte gestehen müssen, floh, ohne zu wissen wohin; sie fühlte, sie werde den Spott ihrer Kameradinnen nicht ertragen, ohne den, den sie geliebt, nicht leben können... Am anderen Morgen fand man ihre Leiche in dem nahe gelegenen Teiche. Die Strenge des Orakels läßt sich leicht dadurch erklären, daß die arme Margarethe in ihrer Naivetät statt sich eines Dornes zu bedienen, wie es ihre erfahreneren Kameradinnen stets gethan, eine silberne Nadel aus ihrem Busen zog, die sie von ihrem Bräutigam zum Geschenk erhalten hatte.

(Oesterr. Ztg.)

Ueber die wissenschaftliche Expedition, welche der Graf von Escayrac zu Aufsuchung der Quellen des Nils unternommen hat, werden folgende nicht uninteressante Daten berichtet: Die Expediton, zu welcher sich deutsche, französische und englische Gelehrte zusammengefunden haben, wird auf Kosten des Vicekönigs von Egypten ausgeführt. Bereits hat sie die Summe von 300,000 Fr. in Anspruch genommen und noch ist der größte Theil der Gesellschaft nicht über Kairo hinausgekommen. Die erste Abtheilung derselben hatte sich indeß schon im Oktober nach Oberegypten begeben und war bei dem ersten Katarakt des Nils angekommeu. Die Katarakten dieses Flusses sind keine Wasserfälle, welche die Schifffahrt unmöglich machen, sondern nur Stromschnellen, welche durch die Einengung des Flusses durch zahlreiche Inseln entstanden sind. Die Expedition, welche von dem englischen Kapitän Twyford kommandirt wurde, passirte den Katarakt mit Hilfe der Eingeborenen, welche die Boote mit Stricken vorwärtszogen. An der schwierigsten Stelle, wo das Wasser nur einige Zoll Tiefe hat, nahmen je zwölf robuste Nubier ein Boot auf die Schultern und trugen es, unterstützt von ihren Landsleuten, welche die Stricke am Ufer zogen, über die Untiefen hinweg. So gelangte die Expedition an den zweiten Katarakt, wo sie aus Mangel an Wasser Halt machen mußte. Sie erwartet dort Succurs, welcher indeß kaum so bald anlangen dürfte, da mittlerweile in der Mitte der Expediton arge Zwistigkeiten ausgebrochen sind. Der Graf Escayrac wollte diese ganz militärisch organisiren und trieb die Sache soweit, einigen Gelehrten in Kairo Hausarrest aufzuerlegen. Darüber entstand förmlicher Aufruhr und der Graf mußte die Expedition verlassen, welche jetzt von dem Schiffslieutenant Aubay, früherem Adjutanten des Admirals Hamelin, befehligt wird.

[Der Sperl.] Kommendes Jahr verliert Wien seinen ältesten und gemüthlichsten Vergnügungsort als solchen — den Sperl. Der Sperl geht mit dem Zeitgeiste: er huldigt der Industrie. Seine großartigen Räume werden nämlich von Michaelis 1858 angefangen zu einer Möbel- und Tapezirwaaren-Niederlage umgestaltet werden. Ihren Namen hatte diese Lokalität von Joh. Georg Sperlbauer, welcher im Jahre 1701 Jäger, Bürger und zugleich Weinwirth war; deshalb hatte es auch eigentlich das Schild „zum Sperlbauer" (einen Käfig oder Bauer mit einem Sperlinge). Als Johann Georg Scherzer, der jetzige Eigenthümer, das Haus an sich brachte, ließ er im Jahre 1807 den Schützen- und Fortuna-Saal neu erbauen, herrlich ausschmücken und am 29. September desselben Jahres eröffnen. Also gerade ein halbes Jahrhundert wird Wien seinen Sperl gefeiert haben, bis er den Weg alles Irdischen wandeln wird. Nachdem man schon bei der Naturforscher-Versammlung in Verlegenheit war wegen eines geeigneten großartigen und entsprechenden Lokales, so dürfte sich dieser Uebelstand bei der im Jahre 1859 zu eröffnenden Industrie-Ausstellung um so fühlbarer gestaltet, wenn nicht bis dorthin die Spekulation die Haupt- und Residenzstadt mit einem geeigneten Belustigungsorte versorgt haben wird.

Im wiener Hofoperntheater trat gestern Frl. Louise Meyer in ihrer ersten Antrittsrolle als Valentine in den „Hugenotten" auf. Dieselben Vorzüge, die ihr vor anderthalb Jahren einen so großen Erfolg sicherten, die seltene Reinheit ihrer Intonation, der Schwung und die Kraft ihres Ausdrucks, die dramatische Wirksamkeit ihres Spiels, lassen uns den Gewinn dieser trefflichen Künstlerin für unsere Opernbühne mit Freuden begrüßen. Im dritten Akt schien sie noch nicht völlig im ungehemmten Besitze ihrer Stimmmittel zu sein; dagegen riß sie im vierten Akt das Publikum zu begeistertem Beifall hin.

---

§ Breslau. [Sonntags-Vorlesungen VIII.] Herr Dr. Cauer sprach über die Jugend des großen Kurfürsten. Der mit seltenen Anlagen begabte Prinz hatte in seiner Jugend eine sehr strenge Erziehung genossen, welche einen mildernden Einfluß durch die sanfte und liebevolle Pflege seitens der Mutter erfuhr. Diese war eine eben so durch Tugenden des Herzens als durch Vorzüge des Geistes ausgezeichnete Frau, innigst bemüht, ihren Sohn zu dem hohen Berufe, welchen er dereinst als Fürst so glänzend ausfüllen sollte, würdig vorzubeiten. Die Inschrift, die sie in ein dem Sohne zum Geschenk gemachtes Armband einprägen ließ, gibt von diesem ihrem hochmoralischen Sinne Zeugniß. Der Prinz verlebte einen großen Theil seiner Jugend in Küstrin unter der Aufsicht eines Gouverneurs, dem er seine bedeutende Bildung verdankt, und dessen günstiger Einfluß noch auf die späteren Zeiten fortgewirkt hat. Später begab er sich nach Holland, für welches Land er immer eine besondere Vorliebe bewahrte, schon weil seine Mutter daher stammte. In Leyden, wo damals die berühmteste Universität Europa's war, erwarb er sich reiche Kenntnisse in den Wissenschaften, und die Frucht dieser Studien zeigte sich hinlänglich in den Institutionen, welche er später als Regent in seinen Landen schuf, und die sorgsame Pflege, welche er dann daheim den Musen angedeihen ließ. Die Städte-Einrichtungen, die er in Holland vorfand, erregten bei ihm schon den Gedanken, auch in seinen Staaten die Gemeinde-Verfassungen in ähnlicher Selbstständigkeit zu begründen, und da, sowie später aus den ihrer Religion wegen verfolgten französischen Protestanten gewann er gewerbfleißige Bürger für sein Land. Auch legte er schon damals gewiß den Grund zu der Neigung, mit Holland im Bunde, das unter dem erleuchteten Wilhelm von Oranien zu so mächtigem Ansehen gedieh, gegen die weltbeherrschenden Pläne Ludwigs XIV. Front zu machen, sowie sich die Abneigung gegen die Schweden, die er später mit so vielem Glück bekämpfte, auch aus der Jugend datirt, wo dieselben die Mark bedrängten, und der Prinz deshalb nach Küstrin ziehen mußte.

---

heute von Neuem in großer Aufregung. Es scheint, daß man gestern Abend am Schlusse eines Ministerrathes der Königin erklärt hat, daß die Suspendirung des Güterverkaufs-Gesetzes wenigstens zum Theil aufgehoben werden müsse. Die Regierung soll sich bei Prüfung des für 1857 entworfenen Budgets überzeugt haben, daß alle Einnahmen, sogar die 300 Millionen der Anleihe Mires eingerechnet, nicht die Ausgaben decken können, und daß das Defizit noch immer bedeutend sein wird. Sie sieht daher keinen anderen Ausweg, als die fernere Vollziehung des Güterverkaufs-Gesetzes. Der bloße Gedanke daran aber hat den Palast in Unruhe versetzt und den vielfachen Intriguen, die sich dort kreuzen, neue Kraft gegeben. Der König soll sogar zu seiner Gemahlin gesagt haben, es sei nöthig, ein- für allemal dem jetzigen Kabinet ein Ende zu machen, und er halte dafür, daß dieses sofort geschehen müsse. Heute sagte eine als karlistisch gesinnt bekannte Person in meinem Beisein und in einem Kreise von Staatsmännern: „Glauben Sie nur nicht, daß der Hof fortan einen Schritt zurück thut; wir werden nacheinander Villuma, Urbistondo, Sartorius vielleicht an's Ruder kommen sehen — und nachher den Marquis d'Albaida. Unter den jetzigen Umständen wünsche ich nicht einmal den Triumph meiner Partei."

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Jan. [Die Sundzoll-Angelegenheit] scheint ungeachtet aller Schwierigkeiten ihrer endlichen Erledigung entgegen zu gehen. Sind die Verhandlungen seit der Anwesenheit der russischen Abgesandten, Hofrath v. Tengoborski und Hofrath v. Minciaky, auch noch nicht bis zum Abschluß gediehen, so soll doch die russische Regierung den Widerspruch, den sie bisher gegen den dänischen Ablösungsplan erhoben, aufgegeben, und Frankreich sich zu dessen Annahme bereit erklärt haben. Während eine preußische Erklärung baldigst erwartet wird, handelt es sich in den genannten Fällen nur noch darum, ob die von Dänemark geforderte Summe durch einmalige Zahlung oder durch jährliche Raten abzutragen sei. Treten sämmtliche betreffende Staaten den so weit gediehenen Verhandlungen bei — Juni ist die von den Vereinigten Staaten anberaumte letzte Frist — so dürfte sich, wie die „B. Z." meldet, die Abtragung des Zolles in folgender Weise vertheilen: „Rußland zahlt 10,500,000 Thlr. R.-M., England 10,500,000, Preußen 4,375,000, Schweden und Norwegen 2,625,000, Dänemark 1,775,000, Frankreich 1,312,500, Nordamerika 437,500, Oldenburg 65,625, Niederlande 1,775,000, Belgien 437,500, Mecklenburg 437,500, Lübeck 217,750, Hamburg und Bremen 175,000, Hannover 131,250, die übrigen Staaten 258,625 Thlr. R.-M., das giebt eine Summe von 34,999,350 Thlr. R.-M., die mit etwa 25 Millionen Thaler preuß. Cour. gleich bedeutend ist. — Eine Uebersicht der Schiffszahl, die während des Jahres 1856 im Sunde klarirte, ergiebt, daß sich in Vergleich zu den Jahren 1854 und 1855 im vergangenen Jahre eine bedeutende Zunahme der Schifffahrt durch den Sund herausstellt. Es erklärt sich das einfach aus der Wiederherstellung des Friedens. Die preußische Schifffahrt ist indeß bei dieser Vermehrung nicht betheiligt, sondern hat in Bezug auf die Zahl der Schiffe abermals einen, wenn auch nur unbedeutenden und durch die Zeitumstände hinreichend erklärten Rückgang erfahren.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 8. Januar. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm inspizirte an den beiden letzten Tagen die Exercitien der Rekruten des 11. Infanterie-Regiments im Bürgerwerder und besuchte Abends die Vorstellungen im Stadt-Theater. Mit dem heutigen Frühzuge der freiburger Eisenbahn begab sich Se. königl. Hoheit zur Besichtigung des 2. Bataillons 11. Regiments nach Schweidnitz und dürfte noch heute Abend hierher zurückkehren.

ₒ **Breslau,** 9. Januar. [Verschiedenes.] Wie verlautet, wird Sonnabend Mittag große Empfangs-Cour bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen sein. Die höchsten Militär-Behörden werden um 12 Uhr und die Spitzen sämmtlicher Civil-Behörden nach 12½ Uhr vorgestellt werden.

Nach dem für 1857 festgestellten Etat für das städtische Grundeigenthum (innerhalb der Barrieren) soll dasselbe einen Reinertrag von circa 10,000 Thlr. gewähren, dagegen erfordert die Verwaltung für das Polizei-Gefängniß-Wesen ꝛc. einen Kämmerei-Zuschuß von circa 22000 Thlr., im Ganzen aber eine Summe von mehr als 25000 Thlr. — Die höhere Bürgerschule zum heiligen Geist wird dies Jahr (so weit es der Etat nämlich feststellt) einen geringeren Zuschuß aus der Kämmerei-Kasse beanspruchen (etwa 2300 Thlr.) als im vorigen Jahre, diese Verwaltung hat eine Einnahme von gegen 10000 Thlr. — Dem Herrn Lehrer Scholz, welcher mit so vieler Umsicht, Ausdauer und so glücklichem Erfolg eine große Anzahl Stotterer ꝛc. unterrichtet und zu heilen versucht, ist dafür eine sehr verdiente Gratifikation von 50 Thlr. zugesprochen worden.

So eben ist der Jahresbericht über die Krankenanstalt der Elisabetinerinnen hierselbst erschienen. Die Anzahl aller im verflossenen Kirchenjahre daselbst behandelten armen Kranken (ohne Unterschied der Konfession) beträgt in den Krankensälen 1435, an Ab- und Zugehenden 724. Von den in den Krankensälen verpflegten Kranken wurden als geheilt entlassen 1138, erleichtert 72, ungeheilt 23, es starben katholischer Konfession 54, evangelischer Konfession 51, es blieben als Bestand 97. Von den 1435 verpflegten Kranken starben 105; an die Kranken wurden vertheilt 36,463 Tag-Portionen (Frühstück, Mittag- und Abend-Essen), es erhielt jede Kranke 25 Tag-Portionen, d. h. sie wurde im Durchschnitt 25 Tage verpflegt. — In der Filial-Kranken-Anstalt (Kleine Domstraße 8) wurden 142 Kranke behandelt und davon 116 genesen, 6 erleichtert entlassen, 2 starben. Obschon durchschnittlich 97 Kranke verpflegt wurden, so besitzt die Anstalt doch nur 60 gestiftete Krankenbetten und auch zu deren vollständigen Unterhaltung reichen die Zinsen der Fundations-Kapitalien nicht hin. Die Zuschüsse müssen aus Beiträgen der Staatskasse und durch die hier und in der Provinz gesammelten Almosen bestritten werden.

✠ Beim Regierungs-Bezirks-Kommissariat Breslau sind zu Ehren-Mitgliedern ernannt: der Rittergutsbesitzer Lieutenant v. Krävel-Bresa und der königliche Hauptmann a. D. Direktor Stephan.

♎ **Breslau,** 9. Januar. [Neue Eisgruben-Einrichtung.] Dem gesteigerten Bedürfnisse, bedingt durch die wechselnden Konsum- und Bevölkerungszahlen, gegenüber, hatte sich schon längst ein Mangel an Eis für unsere Stadt bemerklich gemacht. Demselben abzuhelfen, sind im vorigen Sommer die Gewölbe unter der Taschenbastion auf zweckmäßige Weise zur Aufnahme größerer Massen dieses winterlichen Naturproduktes hergerichtet worden. Die Einfüllung erfolgt durch eine Anzahl schlot-artiger, senkrechter Oeffnungen, welche mit Steinplatten bedeckt werden können und durch eine Lattenbarrikade gegen „unvorhergesehene Einfälle" von Strauchwandlern geschützt sind. Die Abfuhr geschieht durch einen an der nördlichen Seite angebrachten Thorweg, welcher die schräg hinunterführende gepflasterte Straße absperrt.

= **Liegnitz,** 9. Januar. Dem emeritirten Kantor und Lehrer Williger zu Seebnitz ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse allerhöchst verliehen worden.

Frankenstein, 8. Januar. [Naturphänomen. — Verschiedenes.] Heute war der Aufgang der Sonne bei 12 Gr. Kälte ein wahrhaft imposanter; der Himmel war heiter und nur im Süden an der Gebirgskette war eine schmale Wolkenschicht sichtbar, als die Sonne den Gesichtskreis beschritt, aber nicht rund, sondern gleich einer Flamme, die dem Krater eines Vulkans entsteigt. Strahlen in rothgelber Färbung zogen sich nach dem Zenith, und in gleicher Entfernung links und rechts waren zwei regenbogenfarbige, mit Feuerfarbe verbreiterte, Säulen zu sehen, die mehr als zehn Minuten sich dem Beschauer präsentirten, während die Sonne immer noch den verlängerten, nicht runden Ball zeigte. Allmählig verkleinerten sich die bunten Kolosse in dem Grade, wie die Verlängerung der ausströmenden Strahlen oder das Licht der Sonne sich zurückzog; das Ganze übertraf ein künstliches Feuerwerk im ausgedehntesten Sinne. — Ein Kuriosum ereignete sich hier kurz vor dem Weihnachtsfeste, indem zwei Iltisse in ein frisch ausgemauertes Bassin auf dem sogenannten Brettermarkte, welches noch ohne Wasser war und keine Einfriedigung hatte, um dergleichen kleine Kreaturen abzuhalten, geriethen und am folgenden Morgen ohne Mühe von einem Schmiede getödtet werden konnten, weil ihr Entfliehen durch die glatte Wand und deren Tiefe zur Unmöglichkeit geworden. — Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich zu Kamenz, ebenfalls vor dem Weihnachtsfeste, indem ein Knabe von 12 Jahren von seinem Onkel auf die Treibjagd mitgenommen wurde und durch einen Ricochettschuß ein Paar Schrotkörner in das linke Bein empfing. Obwohl bald chirurgische Hilfe geschafft wurde und der Knabe scheinbar gesund sich zeigte, starb er doch nach 6 Tagen. — Von Glaz erzählt man sich hier folgendes tragische Ereigniß: Im Hospitale lagen in einem Zimmer ein Gymnasiast an der Schwindsucht und ein Tischlergesell am Nervenfieber krank darnieder. Da kommt in einem unbewachten Zeitpunkte der Paroxismus des Nervenfieberkranken zum Ausbruch, und in diesem verletzt er den dem Tode verfallenen Gymnasiasten mit einem Fußschemmel tödtlich, sinkt aber gleichfalls plötzlich leblos vor dem Bette des Mißhandelten nieder. Letzterer rang noch eine halbe Stunde mit dem Tode und gab dann seinen Geist auf. XVII.

§§ **Schweidnitz,** 8. Januar. [Witterung. — Eisenbahn. — Klassensteuer.] Auf die sehr milde Witterung am Ende des verflossenen und am Anfange des neuen Jahres ist in dieser Woche eine winterliche Temperatur gefolgt. Die Felder sind mit frischem Schnee bedeckt, und das Sprüchwort: „Neuer Schnee, neue Kälte", hat sich bewährt. Heute ist die schönste Schlittenbahn wieder hergestellt; weiter hin im Gebirge soll noch mehr Schnee gefallen sein.

Durch die Eröffnung der Eisenbahn von Königszelt, wo jetzt des Morgens und Abends bei dem Zusammentreffen der vier Züge ein sehr reger Verkehr stattfindet, nach Liegnitz sind wir allerdings Berlin ein bedeutendes Stück näher gerückt, indem wir auf der Eisenbahn nicht mehr genöthigt sind, den Umweg über Breslau zu nehmen. Leider aber waltet nach dem jetzigen Fahrplan der Uebelstand ob, daß der Zug, welcher von Reichenbach nach Liegnitz fährt, an dem letztgenannten Orte erst anlangt, wenn der Zug von Breslau nach Berlin bereits von Liegnitz weiter expedirt ist. Niemand verkennt wohl die großen Schwierigkeiten, welche das Arrangement eines neuen Fahrplans macht, die mancherlei Rücksichten, welche hierbei ins Auge zu fassen sind; indeß dürfte jeder leicht einsehen, daß bei dem Fahrplan von Reichenbach nach Liegnitz der unmittelbare Anschluß an den Tageszug der niederschlesischen Bahn wohl besondere Beachtung erheische.

Die Bewohner der Vorstädte sind seit dem 1. Januar von der Mahl- und Schlachtsteuer befreit, dagegen zur Klassensteuer herangezogen worden. Von dem bei weitem größten Theile der von dieser Neuerung Betroffenen ist diese Maßregel nicht mit Freuden begrüßt worden. Gewiß hat die Finanzbehörde ihre guten Gründe gehabt, diese Aenderung vorzunehmen, und den Steuerkontraventionen ist in dem Bereich der Vorstädte auf diese Weise vorgebeugt; das Mißliche bei der Sache ist nur, daß trotz der Entrichtung der Klassensteuer die Bewohner der Vorstädte doch noch der Mahl- und Schlachtsteuer unterliegen, da sie, sie müßten sich denn alle darauf verlegen, selbst zu backen und zu schlachten, das, was sie in der Vorstadt an Back- und Fleischwaaren kaufen, als bereits versteuerte Waare kaufen. Sie tragen mithin nun meist doppelte Steuer. Wollte ein Bewohner der Vorstadt jetzt eingedenk dessen, daß er nur zur Klassensteuer herangezogen wird, eine unversteuerte Semmel zum Frühstück genießen, so müßte er nach dem eine halbe Meile entfernten Weizenrodau schicken, um sich dieselbe von dort holen zu lassen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten ꝛc.

§ **Breslau, 7. Januar. [Schwurgericht.] Am Schlusse der gestrigen Sitzung wurde noch eine Anklage wegen Brandstiftung gegen den Maurergesellen Gottl. Hepprich und dessen Ehefrau Anna Rosina, geb. Franke aus Sulau verhandelt. Seit dem Jahr 1851 bis 1855 waren in Sulau 89 Gebäude durch 19 verschiedene Feuersbrünste abgebrannt, und bereits 1855 der Zimmermann Bossog von dort, wegen wiederholter Brandstiftung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Am 27. Septbr. 1855 und am 3. März 1856 brach in dem Städtchen abermals Feuer aus, wodurch das Wohnhaus und Stallgebäude des Häuslers Ochlich, so wie das Wohngebäude des Freistellenbesitzers Lindner mit Scheuer und Stall nebst Schuppen und zwei aneinander gebaute Stallgebäude des Freistellenbesitzers Pluntke ein Raub der Flammen wurden. Dieser beiden Verbrechen für schuldig befunden, wurden die Angeklagten zu 12, resp. 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.**

Heute sind wegen Diebstahls bestraft worden: 1) Tagearbeiter Balthasar Bothur aus Honig und Vincenz Kupczik aus Dombrowe mit 5 Jahren Zuchthaus; 2) die Inwohner Anton Losse aus Groß-Peterwitz und Franz Lorenz ebendaher, jeder mit 1 Jahr 1 Monat Gefängniß und 2jährigem Verlust der Ehrenrechte, die Schäfersfrau Horn dagegen von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Schließlich verhandelte das Schwurgericht eine Anklage wider den Sattlergesellen Rob. Lötsch aus Wohlau und den Müller Franz Matzke aus Wersingawe, gegen ersteren wegen einfachen und wiederholten schweren Diebstahls, Widersetzlichkeit gegen einen Jagdaufseher in Ausübung seines Berufs und körperliche Beschädigung; gegen letztern wegen Theilnahme am Diebstahl. Lötsch hatte am 28. Oktober 1855 dem Jäger A. Frangel aus Nippern, als dieser ihn wegen eines Wilddiebstahls festnehmen wollte, die Flinte entrissen und ihn mit dem Kolben derselben gemißhandelt, so daß er erhebliche Verwundungen erlitt, die nur in Folge sorgsamer ärztlicher und häuslicher Pflege vor Ablauf von 20 Tagen geheilt wurden. Das Erkenntniß verurtheilte den Lötsch zu 10 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizei-Aufsicht; den Matzke zu 2 Jahren Gefängniß nebst den Ehrenstrafen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Thätigkeit der Konferenzen zur Berathung des Entwurfs zum Handelsgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

Unter den Bestimmungen über die offenen Handelsgesellschaften fand zunächst diejenige Anstoß, welche die Einreichung eines Auszugs aus dem Gesellschaftsvertrage binnen einer 3tägigen Frist, vom Tage des Vertragsabschlusses an gerechnet, an das Handelsgericht bei Strafe der Nichtigkeit vorschreibt. Es wurde zwar die wesentliche Nothwendigkeit einer Fristbestimmung anerkannt, indessen beantragt, diese Frist auf 8 Tage zu verlängern und den Anfang derselben in dem Falle, wo festgesetzt ist, daß die Gesellschaft nicht zugleich mit dem Vertragsabschlusse, sondern erst in einem späteren Zeitpunkte ihren Anfang nehmen soll, erst von diesem spätern Zeitmomente an zu datiren.

Hinsichtlich der ferner angeregten Frage über die Annahme und Führung der Firma der Gesellschaft nahm man übereinstimmend an, daß bei Beurtheilung des Rechts zur Annahme einer bestimmten Firma, soweit es sich dabei um Anwendung des Grundsatzes handele, daß jede Firma sich von allen für denselben Ort oder dieselbe Gemeinde bereits bestehenden Firmen deutlich unterscheiden müsse, lediglich der Ort oder die Gemeinde in Betracht komme, wo die Gesellschaft ihre Hauptniederlassung hat. Die hiernach zulässige Firma soll dann auch für die an anderen Orten errichteten Zweigetablissements der Gesellschaft geführt werden können, jedoch so, daß das ausschließliche Recht zur Führung dieser Firma für die letzteren erst durch die Eintragung in das Handelsregister des Bezirks, in welchem sie sich befinden, erlangt wird.

Bezüglich der Rechtsverhältnisse der einzelnen Mitglieder einer offenen Handelsgesellschaft zu derselben bestimmt der Entwurf u. A., daß wenn die bisher einem einzelnen Mitgliede gehörigen Mobilien oder Immobilien in die Bücher der Gesellschaft mit der Unterschrift sämmtlicher Mitglieder eingetragen sind, dieselben als Eigenthum der Gesellschaft gelten.

Dabei wurde hervorgehoben, daß es für die Landestheile, in denen die allgemeine Hypothekenordnung Geltung habe, bezüglich der Immobilien neuer Vorschriften darüber bedürfe, auf welche Weise in den hier in Rede stehenden Fällen die Eintragung des Besitztitels in das Hypothekenbuch zu ermöglichen sei. Dieselben wurden für das Einführungsgesetz vorbehalten. Ferner wurden die Bestimmungen des Entwurfs über die Verhaftung der Gesellschaft für die Auslagen, die ein Mitglied in Gesellschafts-Angelegenheiten macht, und für die Verbindlichkeiten, die es in eben denselben übernimmt, eben so wie die über die Verhaftung des Mitgliedes für den für sein Verschulden entstandenen Nachtheil, als nicht zweckentsprechend bezeichnet und der Wunsch ausgesprochen, diese Verhältnisse nach den allgemeinen Rechtsregeln zu beurtheilen. Während endlich der Entwurf demjenigen, welcher von einem Gesellschafter einseitig an dessen Antheil betheiligt war, das Recht einräumte, von dem letzteren Mittheilung der Bilance zu verlangen, glaubte die Kommission ihm nur das Recht zugestehen zu dürfen, einen Auszug seines Contos bei der Gesellschaft von den Gesellschaftern zu verlangen.

Rücksichtlich der Theilnahme der Gesellschafter am Gewinn und Verlust und resp. der Vertheilung des ersteren bestimmte der Entwurf, „daß kein einzelnes Mitglied berechtigt sein solle, dieselbe vor dem Ende der Gesellschaft zu verlangen. Diese Bestimmung fand vielfachen Widerspruch, schließlich aber einigte man sich dahin, „daß die Ermittelung und Auszahlung des Gewinns jährlich erfolgt, ein Recht aber auf die Gewährung einer Summe zum Unterhalt nicht gewährt werden kann."

Unter den Bestimmungen des Entwurfs über die Rechtsverhältnisse der Gesellschafter gegeneinander in Bezug auf die Geschäftsführung befindet sich auch die: „daß im Falle keine geschäftsführenden Gesellschafter ernannt sind, die Bestellung eines Faktors nur durch den Beschluß aller Gesellschafter erfolgen könne." Diese Bestimmung schien für dringende Fälle gefährlich und man nahm im Anschluß an den Antrag der breslauer Handelskammer den Zusatz an, „daß in Fällen, wo die Herbeiführung eines Beschlusses aller Gesellschafter nicht sofort möglich ist, der einzelne Gesellschafter einen Faktor bestellen könne, bis der Beschluß aller Gesellschafter herbeigeführt sei."

In Bezug auf das Rechtsverhältniß der Gesellschaft gegen dritte Personen bestimmt der Entwurf unter andern: „daß während des Bestehens einer Gesellschaft die Klage gegen einen Gesellschafter auf Erfüllung einer Verbindlichkeit der Gesellschaft nur dann zulässig ist, wenn der Anspruch an die Gesellschaft bereits früher gerichtlich festgestellt oder die Klage gleichzeitig wider die Gesellschaft angestellt wird." Diese Bestimmung wurde nicht für angemessen erachtet, viemehr erschien es zweckentsprechender, den Grundsatz aufzustellen: daß während des Bestehens der Gesellschaft eine Gesellschaftsschuld nur gegen die Gesellschaft eingeklagt werden kann, jedoch mit der Wirkung, daß das gegen die Gesellschaft erstrittene Urtheil ohne Weiteres auch gegen jeden einzelnen Gesellschafter vollstreckbar ist und daß die Verjährung der Klage gegen den einzelnen Gesellschafter auch durch die Anstellung der Klage gegen die Gesellschaft unterbrochen wird. Die Bedenken wegen etwanigen Weiterungen bei der Exekution in dem Falle, wenn die einzelnen Gesellschafter aus dem Urtheile nicht ersichtlich sind, fanden ihre Erledigung durch die Erwägung, daß die Namen der Gesellschafter aus dem Handelsregister hervorgehen.

Die Bestimmungen über die Auflösung der Gesellschaft, das Ausscheiden einzelner Mitglieder, die Liquidation und die Verjährung von Ansprüchen gegen die Gesellschaft wurden im Allgemeinen gebilligt und nur verschiedene Fassungsänderungen von geringerer Erheblichkeit beantragt. Nur zu der Bestimmung, „daß der Ausscheidende oder Ausgeschlossene sich die Beendigung der laufenden Geschäfte auf die der Gesellschaft vortheilhafteste Weise gefallen lassen muß", wurde der Zusatz beantragt, „daß im Falle diese Beendigung nach Ansicht der Ausscheidenden oder Ausgeschlossenen über Gebühr verzögert würde, auf ihren Antrag eine Frist zur Beendigung der laufenden Geschäfte vom Handelsgericht bestimmt werden könne. Der Entwurf sprach ferner den Liquidatoren die Befugniß zur Uebernahme neuer Geschäfte durch Eingehung neuer Verbindlichkeiten ab, die Kommission glaubte ihnen jedoch diese Befugniß unter Zustimmung der Interessenten zugestehen zu müssen, weil die Abwicklung der alten oft die Eingehung neuer Geschäfte nöthig mache und empfahl dabei nur das Erforderniß der Stimmeneinheit der Interessenten. Die fünfjährige Frist endlich, welche der Entwurf für die Verjährung der Klagen gegen einen Gesellschafter aus Ansprüchen gegen die Gesellschaft festsetzt, erschien für den Fall des Ausscheidens eines einzelnen Gesellschafters zu lang, und es wurde beantragt, für diesen Fall die Verjährungsfrist auf ein Jahr von der Eintragung des Austritts in das Handelsregister an gerechnet, abzukürzen. (Forts. folgt.)

C. B. **Berlin,** 8. Januar. **Die preuß. Bank hat seit einigen Tagen Erschwerungen im Diskontiren von Wechseln eintreten lassen, die in den hiesigen finanziellen Kreisen vielfach Beunruhigung erzeugen, und denen man es zuschreibt, daß die Börse, ungeachtet der günstigeren Gestaltung der politischen Verhältnisse, namentlich der die Erhaltung des Friedens sichernden Wendung des Konflikts mit der Schweiz, in der steigenden Bewegung, die sie eingeschlagen hat, keine Fortschritte macht. Wie man hört, lehnt die Bank hauptsächlich die Diskontirung von Wechseln solcher Häuser ab, von welchen sie annimmt, daß sie der Gelder zur Leistung von Einzahlungen auf Aktien und Antheile der Kreditgesellschaften bedürfen. Namentlich wird die Uebernahme der neuen Emission der hiesigen Diskontogesellschaft von der Bank nicht begünstigt, da dieselbe mit Recht in der Erweiterung des Bankgeschäfts dieser Anstalt eine weitere Steigerung der Konkurrenz fürchtet, die der privilegirten Bank schon bisher im höchsten Maße fühlbar geworden ist.**

P. C. **Der Senat zu Bremen hat der dort gegründeten Aktien-Gesellschaft des „Norddeutschen Lloyd", welche kanntlich eine vierzehntägige direkte Verbindung mit New-York vermittelst Schrauben-Dampfschiffe herzustellen beabsichtigt, bei der definitiven Konstituirung des Unternehmens, die Rechte einer juristischen Person verheißen und dem von der provisorischen Verwaltung bearbeiteten Statut die Genehmigung ertheilt.**

[Die Fruchtpreise im 19. Jahrhundert.] **Nach einer Zusammenstellung aus den letzten 56 Jahren galt der preuß. Scheffel im Juli 1800 1 Thlr. 26 Sgr., schon im Mai 1801 sank er auf 1 Thlr. 6 Sgr. herab, stieg im Juni 1802 auf beinahe 3 Thlr., ging aber 1803 und 4 auf 1 Thlr. 20 Sgr. zurück. Allein schon im September 1804 steigerte sich der Preis auf 2 Thlr. 26 Sgr. und hatte im Juli 1805 die Höhe von ziemlich 5 Thlr. erreicht. Im September fiel er auf unter 3 Thlr. und hob sich dann rasch wieder auf 4 Thlr. 8 Sgr. Von jetzt an kamen billigere Preise; zwischen 1807 und 8 galt der Roggen 1 Thlr. 16 Sgr., 1811 sogar nur 1 Thlr. 5 Sgr. Im Mai 1813 stieg das Korn auf 3¼ Thlr., ging zwar im Frühjahr 1815 auf 1 Thlr. 16 Sgr. zurück, hob sich aber im darauffolgenden Jahre und galt im Juni über 5 Thlr. 5 Sgr. Dies war der höchste Preis. Im Mai 1825 und April 1826 erreichte er den niedrigsten, etwas über 20 Sgr. Von jetzt ab bis zum Jahre 1847 schwankte der Preis zwischen 1 Thlr. und 2 Thlr. 25 Sgr., bis im Mai 47 ein rasches Steigen ihn auf nahe 5 Thlr. brachte. 1848 ging der Preis wieder auf 1 Thlr. 6 Sgr. 1852 kam er auf 2 Thlr. 20 Sgr. und 1855 auf 3 Thlr. 24 Sgr.**

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 15 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 10. Januar 1857.

Das Handelsministerium hat im zweiten Semester 1856 für 25 Erfindungen Patente ertheilt. Die Patenterwerber sind sämmtlich Preußen, 14 unter denselben Berliner. Die Zahl der für Einführung auswärtiger Erfindungen ertheilten Patente beträgt 5. Von früher ertheilten Patenten wurden in diesem Zeitraume 16 für erloschen erklärt.

Breslau, den 5. Januar. Nach den Feststellungen des Landesökonomie-Kollegiums gestalten sich die Ernte-Erträge seit 1847 folgendermaßen in der Provinz Schlesien:

	Weizen.	Roggen.	Erbsen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1847...	1,07	1,15	0,89	1,08	1,06	0,39
1848...	0,89	0,84	0,72	1,02	0,99	0,97
1849...	1,06	1,08	1,16	1,04	0,99	1,01
1850...	0,90	0,78	0,49	0,89	0,87	0,70
1851...	0,99	0,96	0,96	0,87	0,91	0,53
1852...	0,96	0,77	0,69	0,96	0,92	0,37
1853...	0,82	0,78	0,82	0,77	0,77	0,64
1854...	0,89	0,97	0,72	0,98	0,98	0,46
1855...	0,45	0,58	0,46	0,98	0,89	0,50
1856...	0,86	1,10	1,08	1,10	1,09	0,90
Zehnjähriger Durchschnitt	0,89	0,90	0,80	0,97	0,95	0,70

Hk. Durchschnitts-Marktpreise der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Monat Dezember 1856.

	feine höchster Preis	feine niedrigster Preis	mittele Waare	ordin. Waare
Weizen, weißer, in Sgr. pro preuß. Scheffel,	92,08	87,80	81,20	72,88
dito gelber,	84,44	80,28	77,64	72,24
Roggen,	52,04	50,16	48,32	45,64
Gerste,	44,68	42,60	40,60	38,60
Hafer,	30	29	27	26
Erbsen,	51,56	48,60	46,28	43,56
Raps,*)	134,46	130	120,26	—
Sommer-Rübsen,*)	109,92	104	97,39	—

Kartoffel-Spiritus pro Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 9,85 Thlr.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird bemerkt, daß die Ziffern, welche in obiger Zusammenstellung rechts vom Komma stehen, Dezimalbrüche sind, so daß beispielsweise der Spiritus-Durchschnittspreis im Betrage von 9,85 Thlr. zu lesen ist: $9\frac{85}{100}$ Thlr.

[Bergbau und Eisenhandel in Polen] Die „Pos. Ztg." schreibt aus Kiew: Vor mehr als 10 Jahren, als das Bergbauwesen unter der Verwaltung der polnischen Bank stand, wurden umfassende Etablissements zur Fabrikation des Eisens errichtet, die ausreichend waren, um eben so viel Eisen zu produzieren, wie sämmtliche Privateisenhütten im Königreich Polen, obgleich die letzteren weit zahlreicher waren. Die Regierungs-Etablissements wurden dann in Privatpacht gegeben, und lieferten mehrere Jahre hindurch eine solche Masse von Eisen, daß nicht alles abgesetzt werden konnte, sondern in Regierungsmagazinen ein bedeutender Theil (gegen 200,000 Ctr) aufbewahrt werden mußte. In Folge dessen mußte die Fabrikation des Eisens in den Regierungs-Eisenhütten, welche bald unter die Verwaltung der Abtheilung für das Bergbauwesen bei der Finanzkommission kamen, beschränkt werden, und dieselbe ist seitdem so gering, daß nur ein Theil der Hüttenwerke im Betriebe ist, um die Arbeiter zu beschäftigen. Dessen ungeachtet konnten die Vorräthe nicht aufgeräumt werden, obgleich die Regierung den Kaufleuten das Eisen bei Abnahme von größeren Partien, namentlich zum Zweck der Ausführung desselben ins Ausland, zu niederen Preisen anbot. Dazu kam, daß während der Jahre 1853 und 1854 der Eisenhandel ganz bei uns darniederlag. Erst das Jahr 1855 brachte neues Leben in den Eisenhandel und zwar dadurch, daß mehrere warschauer Eisenhändler nicht nur sämmtliche in den Regierungs-Magazinen vorhandenen Eisenvorräthe aufkauften, sondern auch für das Jahr 1856 nicht unbedeutende Bestellungen machten. Den übrigen Theil des im Jahre 1856 fabrizirten Eisens reservirte die Regierung für den Detailverkauf; indeß war die Nachfrage nach Eisen während des gedachten Jahres so stark, daß dieser reservirte Theil zur Befriedigung des sich kundgebenden Bedürfnisses kaum ausreichend war. Der Grund von der unerwarteten Belebung des Eisenhandels ist offenbar in dem größeren Aufschwunge zu suchen, den Handel und Industrie seit dem Friedensschlusse genommen haben; aber auch die verminderte Fabrikation des Eisens hat dazu beigetragen. Die Besitzer der Privateisenhütten sind dem Beispiele der Regierung gefolgt und haben nicht nur den Betrieb ihrer Hüttenwerke ebenfalls beschränkt, sondern haben auch ihre Vorräthe auf einmal losgeschlagen und zwar an dieselben Kaufleute, an welche die Regierung ihr Eisen verkauft hat.

*) Sowohl Raps als Sommer-Rübsen wurde in dem oben gedachten Monate nur an 15 Tagen amtlich festgesetzt und zwar vom 2.—3. und vom 5.—6.; alsdann vom 11.—13., sodann vom 16.—22. und endlich vom 30.—31. Dezember pr.

---

† Breslau, 9. Januar. [Börse.] Die heutige Börse begann in ungemein flauer Stimmung; alle Eisenbahn- und Bankaktien, namentlich aber österreichische, wurden viel billiger verkauft. Als am Schlusse der Börse die Friedens-Nachrichten verlauteten, stiegen alle Devisen bedeutend im Preise. Der Hauptumsatz bestand in schles. Bankverein und österr. Credit-Mobilier. Im Ganzen zeigte sich das Geschäft recht lebhaft und blieb Alles gesucht. Fonds Anfangs flau, Ende fest.

Darmstädter B. 124 Br., Luxemburger 100 Br., Dessauer 97¾ Gld., Geraer 104⅛ Gld., Leipziger 94¼ Gld., Meininger 95 Gld., Credit-Mobilier 150½—152½ bezahlt und Gld., Thüringer 101 Br., süddeutsche Zettelbank 107⅝ bez., Koburg-Gothaer 92 Br., Commandit-Antheile 116¾ Gld., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer 84 Gld., Waaren-Kredit-Aktien 95¼ Gld., Nahebahn 92¾ Br., schlesischer Bankverein 95⅛ bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 100¼ Br., Berliner Bankverein 99¼ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn 102 Br., Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markte wiederum belangreiche Zufuhren aller Getreidearten. Bei reger Kauflust für Weizen, Roggen und Gerste wurden die Preise zur Notiz willig angelegt und Ausnahme-Qualitäten auch 1—2 Sgr. höher bezahlt. Hafer und Erbsen ohne Frage und nur für den Konsum gekauft.

Weißer Weizen	84—88—92—95 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—82—86—88 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—75 "	
Roggen	48—50—52—54 "	
Gerste	42—44—46—48 "	
Hafer	26—27—29—30 "	
Erbsen	46—48—50—52 "	

Oelsaaten zwar etwas fester, doch geringe Kauflst, und das Angebot sehr unbedeutend. Winterraps 120—125—130—134 Sgr., Sommerraps 105 bis 108—110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl angenehmer und höher bezahlt; loco und pr. Januar 17 Thlr. bezahlt, April-Mai 16 Thlr. bezahlt.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 9¾ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten war die heutige Zufuhr nur sehr schwach; für rothe Saat war einige Kauflust und die Preise zur Notiz fest behauptet; weiße Saat war flauer und nur ⅓—½ Thlr. unter der Notirung zu begeben. — Rothe Saat 16—17—17½—18 Thlr., weiße Saat 15—17—18—19 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen sehr unbedeutend, Preise fest; in Spiritus wurde zu unveränderten Preisen nicht unbedeutend gehandelt. — Roggen pr. Januar-Februar 42 Thlr. Br., Februar-März 43 Thlr. Br., April-Mai 44½ Thlr. Br., 44¼ Thlr. bezahlt, 44 Thlr. Gld., Mai-Juni 45 Thlr. Gld., Juni-Juli 45¼ Thlr. Gld. — Spiritus loco 9¾ Thlr. bezahlt, 9½ Thlr. Gld., Januar 10 1/12 Thlr. bezahlt und Gld., Februar 10¼ bis 10⅓ Thlr. bezahlt u. Gld., März oder April 10 5/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 10⅔ Thlr. bezahlt, 10½ Thlr. Gld., Mai-Juni 10 11/12 Thlr. Gld., 11 Thlr. Br., Juni-Juli 11⅙ Thlr. bezahlt.

L. Breslau, 9. Januar. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 9. Jan. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z. Eisstand.

♁ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weizen 76—92 Sgr., Roggen 49—54 Sgr., Gerste 41—47 Sgr., Hafer 27—30 Sgr.

Reichenbach in der Ober-Lausitz. Weizen 95—105 Sgr., Roggen 45 bis 55 Sgr., Gerste 32½—42½ Sgr., Hafer 18¾—23¾ Sgr.

Grünberg. Weizen 85—100 Sgr., Roggen 48—50 Sgr., Gerste 44 bis 46 Sgr., Hafer 25—28 Sgr., Erbsen 47—50 Sgr., Kartoffeln 14—20 Sgr., Centner Heu 16—18 Sgr., Schock Stroh 3½—4 Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

(Warschau-Krakauer Eisenbahn.) Warschau, 4. Jan. Dem „Czas" wird aus Warschau berichtet, daß die Regierung nicht über den Verkauf, sondern über die Verpachtung der warschau-krakauer Eisenbahn in Unterhandlung stehe. Es bewerben sich um die Pacht dieser Bahn drei Gesellschaften: 1) die Gesellschaft Stieglitz-Pereire-Baring-Hope, welche den Bau der Eisenbahnen in Rußland übernommen hat; 2) eine Kompagnie von warschauer Kapitalisten, an deren Spitze der Banquier Leopold Kronenberg steht; 3) eine schlesische Gesellschaft, bestehend aus den ehemaligen Eigenthümern der oberschlesischen Bahn. Im Königreich Polen wünscht man, wie sich denken läßt, daß der inländischen Kapitalisten-Gesellschaft die Pacht der warschau-krakauer Bahn zugesprochen werde. Man ist in Warschau der Meinung, daß es sowohl dem Publikum wie der Regierung zum Vortheil gereichen werde, wenn diese Bahn in Privatpacht gelange. Außerdem beabsichtigt die Regierung, denselben Nachrichten zufolge, Konzessionen zum Bau einiger Eisenbahnen in den von ihr bezeichneten Richtungen an Privatgesellschaften zu verleihen, um das Königreich Polen mit den bedeutenderen Städten und Märkten Preußens und die polnischen Eisenbahnen mit dem Netz der preußischen zu verbinden. Bekanntlich hat die Verwaltung des Königreichs Polen den Ingenieur-General Smolikowski nach Berlin gesandt, um sich mit der königlich preußischen Regierung über die Richtung dieser Bahnen zu verständigen. In Warschau will man nun bereits wissen, daß die russische Regierung zum Bau einer Eisenbahn von Lowicz nach der preußischen Grenze, in direkter Richtung auf Posen, die Genehmigung ertheilen werde. Auch würde, heißt es, in kurzem der Bau einer Bahn in Angriff genommen werden, welche die warschau-krakauer mit der oberschlesischen Eisenbahn verbinden soll.

— Ein Reisender auf der berlin-hamburger Bahn schreibt uns: „Die im vorigen Winter besprochene und gehoffte Erwärmung der Fußböden in den Eisenbahnwagen der zweiten Klasse auf der berlin-hamburger Bahn ist jetzt ausgeführt worden, aber — bisher noch sehr mangelhaft und nicht allen Reisenden wird die Wohlthat zu Theil. Auf den Stationen in der Nähe von Hamburg habe ich freilich Wärmflaschen gefunden, dagegen von Reisenden, welche die Tour sehr häufig machen, erfahren, daß auf kurzen Strecken in der Nähe Hamburgs und Berlins Wärmflaschen nicht gegeben werden sollen, und es käme vor, daß solche Reisende aus Waggons, die mit Wärmflaschen versehen waren, wieder hätten aussteigen müssen, um sich in andere ohne solche zu setzen." Der Berichterstatter, der am 4. Januar die Tour von Neustadt an der Dosse bis Hamburg machte, vermißte aber auch auf dieser, doch wohl nicht kurzen Strecke die Einrichtung. An den Utensilien fehlte es nicht, wie er sich zu überzeugen Gelegenheit hatte. — In der „Volkszeitung" klagten vor einigen Tagen noch Reisende, daß — obschon die Wagen zweiter Klasse auf dieser Bahn jetzt erwärmt würden — die dritter Klasse nicht einmal mit Strohdecken für den Fußboden versehen würde. (N. Pr. Z.)

Cäcilie Epstein.
Jacob Ephraim.
Verlobte. [358]
Neumarkt. Sarne.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
W. Seidel. [368]
L. Seidel, geb. Bertram.
Constadt und Rogelwitz, 7. Januar 1857.

Die heute Abend um ½ 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Gerta**, geb. **von Bethmann-Hollweg**, von einem gesunden, kräftigen Knaben, beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [244]
Berlin, den 7. Januar 1857.
Hans von Mutius.

Die heute Früh 9 Uhr erfolgte schwere, doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise**, geb. Freiin **von Ungern-Sternberg**, von einer Tochter, zeige ich an Stelle jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an.
Ober-Cosel bei Nisky, den 7. Januar 1857.
W. v. Gersdorff,
[245] Hauptmann und Landesältester.

Heute Nachmittag 5¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Elisa**, geb. **Schreiber**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. Neisse, den 7. Januar 1857.
[350] **H. Mentzel.**

Im tiefsten Schmerzgefühl zeigen wir hierdurch den heut Nachmittag in der 4. Stunde am Nervenschlage plötzlich erfolgten Tod unsers innigst geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn Rektors und Predigers **Wünsche**, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Gr.-Tschirnau, den 7. Januar 1857.
[360] Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag ¼ 4 Uhr entschlief im Herrn, an Entkräftung und hinzugetretener Lungenlähmung, 58 Jahr 7 Monat alt, unsere theure unvergeßliche Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittw. Generalin **von Gayette**, geb. **Lorentzen**. Diese Anzeige widmen tief betrübt allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung:
Die Hinterbliebenen.
Hirschberg, den 8. Januar 1857. [365]

Am 7. Januar Abends 6¼ Uhr endete am Nervenfieber Frau **Constantine Loeillot de Mars** ihr uns so theures Leben, was hierdurch allen Freunden und Bekannten derselben statt besonderer Meldung die tiefbetrübten Hinterbliebenen ergebenst anzeigen.
Das Begräbniß findet den 10ten d. Mts. Nachmittags 3¼ Uhr am Glacis statt. [351]

Heute Morgen 8 Uhr starb unsere gute Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Johanna Barthel**, nach 14tägigem Krankenlager am Lungenschlage. Dies zeigen tief betrübt Verwandten und Freunden ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Freiburg, den 8. Januar 1857. [348]

---

[254] **Todes-Anzeige.**

Heut Morgens 7½ Uhr starb sanft nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse und nach nur kurzem Krankenlager, unser vielgeliebter theurer Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Controleur der Wilhelms-Bahn, **Heinrich Obuch**, in dem Alter von nur 31 Jahren, nachdem ihm 3 Tage vorher auch sein einziges, 3 Jahr 4 Monat altes Söhnchen in ein besseres Jenseits vorangegangen war. Diese schmerzliche Nachricht widmen statt jeder besonderen Meldung entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

---

[34] **Nachruf.**

Tief mit ergriffen von dem Beileide, welches um den heut in die Ewigkeit abgerufenen königl. Sanitätsrath Professor Dr. **Julius Nega** in weiten Kreisen empfunden wird, beklagen wir in dem Dahingeschiedenen den ausgezeichneten Arzt und einen vieljährigen hochgeschätzten Amtsgenossen, welcher durch eine Reihe von 10 Jahren bis vor Kurzem uns und unserem Krankenhospitale angehörte. — Ihm folgt der Segen der vielen armen Kranken, denen er mit aufopfernder Liebe und Hingebung Linderung und Rettung brachte; es folgt ihm unser dankbares Andenken für den gediegenen Beirath und die treue Unterstützung, welche er uns in der Hospital-Verwaltung auf das Fördersamste stets gewährt hat. Er ruhe in Frieden!
Breslau, den 8. Januar 1857.
Die Direktion
des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Zum 1. April d. J. soll an unserer Elementarschule ein Lehrer mit 300 Thlr. jährl. Gehalt angestellt werden. Befähigte Pädagogen, die auch in dem Hebräischen tüchtige Kenntnisse besitzen und sich eines streng religiösen Lebenswandels befleißigen, belieben ihre Zeugnisse, begleitet von einem Lebenslauf, portofrei an uns einzusenden. [221]
Oppeln, den 7. Januar 1857.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Einen gut empfohlenen Gehilfen sucht zu Ostern für sein Geschäft, unter Zusicherung eines Gehaltes von 120 Thlr., der Apotheker **Tieling** in Juliusburg. [294]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 10. Januar. 8. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2. Male: **„Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabonden."** Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Räder.

Sonntag, 11. Januar. 9. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen. Musik von Rossini. Hierauf, zum 2. Male: **„Die Waldnymphe, oder: Der Zögling der Liebe."** Großes romantisches Ballet in 1 Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Ambrogio. Musik von Pugni.

CIRQUE EQUESTRE
von
[253] **Ed. Wollschläger.**

Heute Sonnabend, den 10. Januar
Vorstellung
der Reitkunst und Pferdedressur.
Große Gastvorstellung des wirklichen
Admirals Tom Pouce.
Zum Schluß der Vorstellung
Grande fête chevaleresque,
große ritterliche Darstellung von 16 Personen zu Pferde und zu Fuß.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.
Ed. Wollschläger, Direktor.

Theater im blauen Hirsch.
Vorletzte Vorstellung.

Sonnabend, den 10ten Januar wiederholt: **Köck und Juste,** Vaudevilleposse in 1. Akt. Hierauf Ballet und Metamorphosen. — Zum Schluß: Die Urne der Freundschaft, großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [247]
Sonntag, den 11. und Montag den 12ten Jan.: Unwiderruflich die letzten Vorstellngen.

Die **Menagerie** an d. Graf Henckelschen Reitbahn, in der Nähe der Weberbauerschen Brauerei, ist täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr zur gefälligen Ansicht geöffnet. Fütterung und Dressur 4 Uhr. [106]
A. Scholz.

Berichtigung. In einigen Kalendern ist der vor Pauli Bekehrung hier in Frankenstein abzuhaltende Jahrmarkt auf den 29. Januar angegeben. Derselbe trifft **nicht** auf den 29. Januar,
sondern auf den 19. u. 20. Januar,
wovon die marktziehenden Gewerbetreibenden Kenntniß zu nehmen ersucht werden. [31]
Frankenstein, den. 8. Januar 1857. **Der Magistrat.**

Israels König gegenüber Israels Hohepriester!
„Der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre." (Joh. 18, 19).
Predigt-Saal am Ring Nr. 52, Sonntags Nachm. 5 Uhr. [356]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung der für die Lokomotiven der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn im Jahre 1857 erforderlichen messingnen Siederöhre soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Etwaige Offerten sind
bis zum 17. Januar 1857 Vormittags 11 Uhr
frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von messingenen Siederöhren" an uns einzusenden. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Central-Büreau hier zur Einsicht aus, und können von da auch Abschriften gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden. [58]
Berlin, den 27. Dezember 1856.
Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [64]
Taubheit heilbar. Von Dr. **M. Feldberg.** **Hilfe Ohrenleidenden jeder Art.** Ein Wort über Dr. **Pinter's Heilmittel.** Volle Genesung steht bei richtigem Gebrauche des hier Gesagten in sicherer Aussicht. 12. Auflage. Preis 7½ Sgr.
In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Geschäfts-Veränderung.

Die **Putz-**, **Galanterie-** und **Posamentir-Waaren-Handlung** von
R. Werner in Myslowitz
befindet sich seit dem 1. d. M. nicht mehr in dem Hause des Herrn P. Hausdorff am Ringe, sondern **Bahnhofstraße** und **Ring-Ecke** im Hause des Herrn Banquier **Bloch.** [251]
Myslowitz, im Januar 1857. **R. Werner.**

Unser **Speditions-** und **Commissions-Comptoir** befindet sich von jetzt ab **Neue Taschenstrasse Nr. 6** b.
[161] **Ign. Rosenthal & Co.**

Quedlinburger Zuckerrübensamen
rein weiss und weiss mit rosa Anflug, hat in **bester Qualität** abzulassen:
[79] **Ad. Hempel,** Schweidnitzerstrasse 44.

B. Pohl's Steinkohlen-Niederlage, [288]
am oberschlesischen Bahnhofe, Platz Nr. 1, unmittelbar **hinter** der **Bohrauer-Barrière** empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Bekanntmachung.

Vom 12. Januar d. J. ab wird die alte Pforte vom Kranken-Hospital zu Allerheiligen geschlossen, und der Eingang in diese Anstalt findet von da ab nur durch **die neue Pforte,** vom **Barbara-Kirchhofe** aus, statt. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 5. Januar 1857. [35]

Die Hospital-Direktion.

Mein Kameral-Amt in Trachenberg ist von mir bevollmächtigt worden, alle während meiner bevorstehenden Abwesenheit vorkommenden Geschäfte in meinem Auftrage zu erledigen, wovon ich alle diejenigen ergebenst benachrichtige, welche mit mir in Geschäftsverbindung stehen. [238]

Schloß Trachenberg, 7. Januar 1857.

Herrmann Fürst **Hatzfeldt.**

---

[33] **Holz-Verkauf.**

Es sollen:

1) **Mittwoch den 14. d. M.,** Vorm. von 10 bis 12 Uhr, circa 250 Stämme Eichen- und Kiefern-Bau- und Nutzholz von verschiedener Länge und Stärke aus dem Forstbelaufe Sgorsellitz im Forsthause zu Sgorsellitz, und
2) **Donnerstag den 15. d. M.,** von Vorm. 10 Uhr an, circa 500 Stämme, Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bau- und Nutzholz von div. Länge und Stärke aus dem Forstbelaufe Schadeguhr im Forsthause zu Schadeguhr

gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Die Hölzer sind sämmtlich bereits gefällt und ausgeschnitten, und die betreffenden Förster, **Schönfeld** zu Sgorsellitz und **Thunig** zu Schadeguhr, werden den Käufern solche auf Verlangen vorzeigen.

Windischmarchwitz, den 7. Januar 1857.

Der königl. Oberförster **Vosfeldt.**

---

[32] **Holz-Verkauf.**

Montag den 19. Januar d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Gerichtskretscham 500 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholz aus dem Schutzrevier Deutsch-Hammer, 50 Stück Buchen-Nutzenden aus dem Schutzrevier Pechofen, 60 Klaftern Kiefern-Scheit-, 70 Klaftern Kiefern-Knüppelholz und 75 Haufen trockene kieferne Stangen vom frischen Einschlage in der Totalität des Schutzreviers Deutsch-Hammer, als auch der Rest von 264 Haufen trockenen kiefernen Stangen und 62 Schock Buchen-Reisig aus vorigem Jahre öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Katholisch-Hammer, den 8. Januar 1857.

Der Oberförster **Wagner.**

Herzlichen Dank

Allen, welche das zum Besten der Prämiirung ausgezeichneter Leistungen dienender Personen am 3. Januar veranstaltete Concert durch persönliche Mitwirkung oder anderweite Unterstützung zu einem der kunst- und genußreichsten machten, besonders der verehrl. **Theater-Direktion, Frl. Claus, Frl. Raymond,** den Herren **Rieger, Prawit, C. Schnabel, Klose, A. Schön, Ketzschau, Heyer,** so wie den Redaktionen der **Breslauer** und der **Schlesischen Zeitung,** und den Herren **Scheffler und Kutzner;** ihr edles Wirken lohne der Allwaltende. [258]

Breslau, den 6. Januar 1857.

Der Vorstand des Hausfrauenvereins.
Der Vorstand des Schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere.

Der auf Sonnabend, 10. Jan., angesetzte Ball im akademischen Cirkel findet **nicht** statt.

[363] **Die Direktion.**

Auktion. Dinstag den 13. d. M. Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und mehrere Gold- und Silbersachen versteigert werden. [256]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Menagerie im Tempelgarten.

Das **Elennthier** nebst anderen Gegenständen mehr ist nur noch kurze Zeit zu sehen. Auch ist eine neue Sendung Affen, sowie Panzer- oder Gürtelthiere angekommen.

[259] **J. G. Volkmann.**

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 11. Jan., ladet ergebenst ein:

[344] **Seiffert** in Rosenthal.

Herr **Schwieder** (früher Wirthschaftsbeamter in Carolath) wird ersucht, dem Unterzeichneten seinen jetzigen Wohnort anzugeben, da ihm eine nicht unangenehme Mittheilung gemacht werden soll. [361]

Breslau, den 9. Januar 1857.

Eschenhorn, Kirchstraße Nr. 29.

Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre in einem Geschäft gearbeitet hat, wünscht, um sich noch mehr auszubilden, in einem hiesigen Hause als Volontair zu arbeiten. Gefällige Offerten bittet man unter G. H. Nr. 6 poste restante Breslau franco abzugeben.

Mein Comptoir

befindet sich jetzt [252]

Neue Oderstr. 10.

C. F. G. Kaerger.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein zeitheriger Disponent Herr **C. W. Auft** am 1. Januar d. J. aus meinem Geschäft geschieden und in dessen Stelle Herr **Richard Menzel** getreten ist. [354]

Die Leinen- und Tischzeughandlung

Friedrich Lübbeke.

In unserm Verlage ist erschienen u. zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar:** in **Ratibor** durch **Friedr. Thiele.**

Tabelle für den direkten Güterverkehr
von Breslau bis Warschau.

Nebst Angabe der Classifizirung der Güter und einer Vergleichung des Zollgewichts, mit dem Warschauer Gewicht. Groß-Folio. Preis 15 Sgr.

[91] **Graß, Barth und Comp.** Verlagshandlung (C. Zäschmar).

---

[84]

Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. **Neueste Literatur monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. 2c.** Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. 2c. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Söhnen rechtlicher Eltern mit guten Schulkenntnissen werden **Lehrlingsstellen** nachgewiesen durch den Börsenbeamten **Schnitzer.**

Wer eine **blühende Privat-Schul-Anstalt** in einer freundlichen Provinzialstadt unter **sehr annehmbaren** Bedingungen **sofort** übernehmen will, erfährt das Nähere bei Herrn Kandidat **Heinrich** in Breslau, Taschenstr. Nr. 9, Zimmer 34, Nachm. von 1—2 Uhr zu sprechen. [367]

Ein tüchtiger Korrespondent, der Buchführung mächtig, im Versicherungswesen bekannt, sucht eine andere Stellung; wo möglich in einem größeren Etablissement auf dem Lande. Offerten beliebe man sub A. W. 29 Breslau poste restante gefälligst niederzulegen. [347]

Ein Techniker,

ehem. Zögling des königl. Gewerbe-Instituts zu Berlin, der bereits längere Zeit in einer Maschinen-Bau-Anstalt als Konstrukteur fungirt hat, sucht eine andere Stelle. Adresse: K. K. Breslau poste rest. fr. [326]

Vakante Stellen.

In einer Weinhandlung in einer großen Stadt am Rhein ist der Reiseposten für Schlesien für einen gewandten kautionsfähigen jungen Mann anderweitig zu besetzen. — In demselben Hause ist auch für einen kaufmännisch durchaus gebildeten jungen Mann, der der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, eine Kommis-Stelle offen; dieser Posten könnte nach einiger Zeit auch mit Reisen verbunden werden. Offerten mit ausführlicher Verzeichnung des bisherigen Wirkens wolle man unter Chiffre K. L. poste restante franco Breslau einsenden. [323]

☞ Mein in **Chorzow** bei Königshütte massiv erbautes **Gasthaus** nebst **Geschäfts-Lokal,** in welchem letzteren von mir seit Jahren das lebhafteste Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft betrieben wird, nebst großem Hofraum, Garten, Wiese, mehreren Bauplätzen, wozu noch zwei Wohnhäuser, welche sich sehr gut rentiren, bin ich Willens, unter soliden Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich in portofreien Briefen wenden an den Eigenthümer:

J. Goldmann in Chorzow,
bei Königshütte OS. [346]

Cotillon-Orden und

Cotillon-Kleinigkeiten, 100 Stück für 1, 1½, 2, 3, 4 bis 10 Thlr. und darüber, empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Tr, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn **Schmidt.** Auswärtigen senden wir Orden und Kleinigkeiten bei vorheriger Bezahlung portofrei zu. [248]

Das Neueste und Beste gegen aufgesprungene Hände.

Glycerin.

Dasselbe hat die vorzügliche Eigenschaft, die Haut zu durchdringen und dieselbe dadurch weich und geschmeidig zu machen; es empfiehlt sich demnach als das ausgezeichnetste Mittel gegen spröde und aufgesprungene Haut und bietet noch außerdem den Vortheil, da es keine fetten oder öligen Bestandtheile enthält, daß man beim Gebrauche desselben keine Wäsche oder Handschuhe beschmutzt. Das Flacon 5 Sg.

[250] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

☞ **Gesundheits-** ☜

Aepfelwein

ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.

Dieser Wein macht keine Aufregung, wirkt heilsam auf den Unterleib und ist dabei ein leichtes, angenehmes Getränk. [2558]

☞ **Herben und süßen** ☜

Obstwein

mit Weingeist, die Flasche 6 Sgr., offerirt:

[249] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Verpachtungs-Anzeige.

Auf einem Rittergute, 1½ Meile von Liegnitz, mit Chaussee- und Eisenbahnverbindung dahin, soll bald oder zum bevorstehenden Frühjahre die Oekonomie von circa 1200 Morgen Ackerland und Wiesen auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden. Intelligente Pachtlustige im Besitze eines Vermögens von circa 15,000 Thlr. werden hierdurch eingeladen, sich deshalb persönlich an den Herrn Ober-Amtmann **Behnisch** zu Liegnitz, Goldberger-Straße Nr. 53, zu wenden. [257]

Schlittschuhe

in allen Façons empfehlen zu außergewöhnlich billigen Preisen: [362]

Georgi u. Bartsch,
Ohlauer-Straße Nr. 77, 3 Hechte.

Ring Nr. 29

in der goldnen Krone ist ein Gewölbe und ein Keller als Verkaufs-Lokal bald oder ab Ostern zu vermiethen. [345]

Mertens Keller
(London Taverne)

empfiehlt **Frikassé von Huhn,** in und außer dem Hause von Abends 7 Uhr ab.

---

[53] **Rob. M. Sloman's**
Packet-Schifffahrts-Expedition
von
Louis Knorr u. Comp. in Hamburg.

Diese Linie besteht jetzt aus 20 großen, dreimastigen, eigens zur Passagierfahrt erbauten Schiffen, welche die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt darbieten, und die wie folgt von Hamburg abgehen:

Nach New-York:

am 1. März, Raleigh, Capt. Paap,
" 15. " Humboldt, Capt. Paulsen,
" 1. April, Sir Rob. Peel, Capt. Jürgens,
" 15. " Gutenberg, Capt. Meyer,
" 1. Mai, John Bertram, Capt. Knudtsen,
" 15. " Louis Napoleon, Capt. Herting,
" 1. Juni, Shakespeare, Capt. Thomsen,
" 15. " Electric, Capt Wienholtz.

Nach New-Orleans und Galveston:

am 15. März, Howard, Capt. Niemann,
" 1. April, Copernicus, Capt. Dahl.

Nach Quebec:

am 1. April, Washington, Capt. Platz,
" 15. " Herschel, Capt. Hauschild.

Nach Dona Francisca (Süd-Brasilien):

am 20. März, Franklin, Capt. Petersen.

Nach Melbourne u. Sidney (Australien):

am 1. März, Sir Isaac Newton, Capt. Christiansen.

Passagiere werden stets zu den niedrigsten Passagepreisen bei uns und unsern konzessionirten auswärtigen Agenten angenommen.

Louis Knorr u. Comp. in Hamburg.

Saat-Hafer,

in der bekannt schönen Qualität, bietet das unterzeichnete Wirthschafts-Amt an und ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft und Probe. Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten. Die Lieferung geschieht wie in den früheren Jahren frei nach Frankenstein, Glaz oder Habelschwerdt. [375]

Altwaltersdorf bei Habelschwerdt,
den 7. Januar 1857.

Das Wirthschafts-Amt.

Neue, eingesottene [349]

Gebirgs-Preiselbeeren

hat in Partien und einzeln abzugeben:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Neue Sendung [255]

frischer holländ. Austern

empfing und empfiehlt:

Rudolph Blümner.

Zwei Wohnungen, fein tapezirt, im 1. und 2. Stock, jede von 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß, sind Ostern d. J. Nikolai-Platz Nr. 1 zu vermiethen. Das Nähere im ersten Stock beim Wirth links. [353]

Eine Wohnung

von zwei gut möblirten und tapezirten Zimmern, jedes mit besonderm Eingang, ist zusammen, auch getheilt, an Herren zu vermiethen: Bischofsstraße 16, 2 Treppen. [359]

Ein Geschäfts-Lokal mit großen Kellerräumen ist Albrechtsstraße 20 zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen d. **Eckgewölbe** Schmiedebrücke 48 zu Joh. d. J. Näheres beim Wirth.

---

[247] **Karlsstraße Nr. 41**

ist ein Comtoir mit Remise und Keller zu vermiethen. Näheres beim Hauseigenthümer.

Grünebaum-Brücke Nr. 2, zwei Treppen, ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [366]

Zu vermiethen

Klosterstraße Nr. 3 die Hälfte des 1. Stocks links, zu beziehen Johanni 1857. [364]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 9. Januar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	88—92	80	74 76	Sgr.
Gelber dito	83—87	81	74—76	"
Roggen . .	53—55	51	48—49	"
Gerste . . .	44—47	42	40—41	"
Hafer . . .	29—30	28	26—27	"
Erbsen . . .	48—51	46	43—45	"
Raps . . .	129—134	120	—	"
Sommerrübsen	103—109	96	—	"
Kartoffel-Spiritus 9⅓ Thlr. Gl.				

---

8. u. 9. Januar.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″0‴99	28″1‴12	28″1‴05
Luftwärme	— 9,1	— 11,0	— 6,1
Thaupunkt	— 12,5	— 14,2	— 9,4
Dunstsättigung	70pCt.	70pCt.	72pCt.
Wind	O	N	S
Wetter	heiter	heiter	heiter.

Auszug aus einem Briefe des Geheimen Sanitäts-Raths Hrn. Dr. Angelstein in Berlin.

Ew. Wohlgeboren Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen, der Revalenta Arabica hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. **Ich kann erneut diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit aussprechen** und bin gern bereit, meinen Ausspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bethätigen. Ich setze Sie davon in Kenntniß, bin hochachtungsvoll 2c. (gez.) Dr. Angelstein, Geh. Sanitäts-Rath.

DU BARRY'S
Gesundheit- und Kraft-Herstellungs-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & CO., London, und 47, Neue Friedrichs-Strasse, Berlin.

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- u. Gesichtsschwäche, Hals- u. Brustkrankheiten, Luftröhren- u. Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- u. Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skrophel, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß 2c. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächten Nerv- und Muskel-System eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinal-Rath Würzer, durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; Hofmarschall v. Pluskow in Weimar; Geh. Sanitätsrath Dr. Angelstein in Berlin; kgl. Polizei-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. von Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausend andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2¼ Thlr. — 2 Pfd. 4¾ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfund- und 12 Pfund-Dosen franco Porto.

In der **Haupt-Agentur** für **Breslau** und **Schlesien,**
bei **W. Heinrich u. Co.,** Dominikanerplatz 2, nahe der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:

Hermann Straka, Junkernstr. 33, Carl Straka, Albrechtsstr. 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Co. in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. C. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschlesien. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. C. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen OS. Löbel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [65]

Der Name Barry du Barry et Comp., 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann kein echter sein.

Die in den k. k. österreichischen Staaten patentirte

1. Echte Schlesische Waschmaschine

für gewöhnliche Haushaltungen mit und ohne hermetischen Verschluß,

2. Rohrmannsche Cylinder-Waschmaschine

für größere Haushaltungen, Restaurationen, Fabriken, Institute 2c.

sind stets vorräthig zu haben bei Herrn **C. B. Krüger,** Ring Nr. 1.

Auch sind daselbst Waschmaschinen, 6 Thlr. pro Stück, zu haben, für deren Brauchbarkeit aber keine Garantie geleistet werden kann.

Ueber die Leistungsfähigkeit der echten schles. Waschmaschinen, möge unter vielen andern Zuschriften nachstehende Bescheinigung Zeugniß geben:

In meiner und mehrerer Eltern der Kinder meiner höheren Töchterschule Gegenwart ist eine Waschung mit der schlesischen Waschmaschine vorgenommen worden, welche allgemein anerkannte Resultate erzielte. Die Wäsche war im schmuzigen Zustande, zum Theil vergelbt und sogenannte Handwerksburschen-Wäsche, und wurde in größerer Anzahl in einer Stunde (abgerechnet die kleinern Vorbereitungen) blendend weiß aus dem Kessel der Maschine genommen. Unbedingt wird bei Anwendung dieser Maschine die Wäsche sehr geschont, wenig Seife und Holz verwendet und wenig Arbeitskraft erfordert; dies bescheinige ich hiermit wahrheitsgemäß. Schrimm, 1856. **Seifert,** Rektor der höhern Töchterschule.

Wegen vorgerückten Alters bin ich willens, meine hierorts belegene, nach bester Art eingerichte **Brauerei** nebst **Gastwirthschaft** aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Die Gebäude, so wie lebendes als todtes Inventarium befinden sich im besten Zustande, und gehören circa 50 Morgen tragbarer Boden dazu. Reele Selbstkäufer ersuche ich, sich an mich wenden zu wollen.

Kupp bei Oppeln, im Januar 1857. [220] **W. Ebstein.**

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. / 8 U. 30 M. Ab. — Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. — **Oppeln** { 6 U. 35 M. Abs. / 9 U. Mg.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** { 5 Uhr 55 Min. Morgens, 2 Uhr 45 Min. Mittags. / 12 Uhr 55 Min. Mittags, 9 Uhr 50 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. — Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 6 Uhr Morgens, 6 Uhr 30 Minuten Abends. / 9 Uhr Morgens, 9 Uhr 30 Minuten Abends.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 6 Uhr Morgens, 6 Uhr 30 Minuten Abends.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 6 Uhr 30 Minuten Morgens, 7 Uhr Abends.

Breslauer Börse vom 9. Januar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		95¼ B.
Oesterr. Bankn.		95⅝ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	98¾ B.
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	115¼ B.
St.-Schuld-Sch. .	3½	83½ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98½ B.
dito dito	3½	85¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97½ B.
dito Litt. B. . .	4	98¾ G.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90⅝ B.
Posener dito	4	88¾ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	98¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91¼ G.
dito neue Em.	4	91¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	81¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	80 G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	135¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	87 G.
Köln-Mindener .	3½	150¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	142 G.
Mecklenburger .	4	53½ B.
Neisse-Brieger .	4	66¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	90¾ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	151¼ G.
dito Lt. B.	3½	139¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	88½ B.
dito dito	3½	75½ G.
Rheinische	4	111¼ B.
Kosel-Oderberg.	4	136 G.
dito Prior.-Obl.	4	87¼ B.
dito Prior. . . .	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	122 G.
Oberschl. III. Em.	4	136⅞ G.
Rhein-Nahebahn	4	92¼ B.
Oppeln-Tarnow.		105¹¹⁄₁₂ B.

Wechsel-course. Amsterdam 2 Monat 142 B. Hamburg kurze Sicht 151⅔ B. dito 2 Monat 150½ B. London 3 Monat 6. 17½ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¹⁄₂₄ B. Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100½ B. dito 2 Monat 99¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.